

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 1. August 1987

Nr.149 (5 527)

Preis 3 Kopeken

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Dem Maschinenbau ständige Aufmerksamkeit

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat die Frage „Über die organisatorische Arbeit des Zelinograd Stadtpartei-Komitees zur Mobilisierung der Kollektive der Maschinenbaubetriebe für eine bessere Auslastung der Produktionskapazitäten und höhere Maschinenbelegung“ erörtert.

Im diesbezüglich gefaßten Beschlusse wird festgestellt, daß das Stadtpartei-Komitee sich betreffs Stil und Methoden der Leitung der Maschinenbaubetriebe noch nicht umgestellt sowie keine nötigen Maßnahmen zur rationellen Auslastung ihres Produktionspotentials und Beschleunigung des Tempos des Produktionswachstums auf dieser Grundlage getroffen hat.

Die Kapazitäten in der Vereinigung „Zelinogradkormasch“ werden lediglich zur Hälfte ausgelastet, im Werk für Gasapparaturen und in der Vereinigung „Zelinogradselmasch“ — nur zu 88 Prozent. Der Schichtkoeffizient der Zerspanungsausrüstungen, besonders der numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen, bleibt niedrig. Die Fondseffektivität ist gegenüber dem Jahr 1985 um 5 Prozent gesunken. Seit Anfang dieses Jahres werden die Vertragsverpflichtungen für die Lieferung von Sämaschinen, Grubbern, Pumpen und anderen Erzeugnissen nicht erfüllt. Die Aufgaben des Einsatzes neuer Arten von Maschinen und Ausrüstungen werden systematisch untergraben.

Das Stadtpartei-Komitee sowie die Bezirkspartei-Komitees Leninski und Sowjetski stellen nicht die nötigen Anforderungen an die Leiter der Betriebe, die Zeitverluste, Arbeitsaufwand sowie Materialintensität der Produktion zu lassen, für die Bessergestaltung des Produktionsablaufs. Die neuen Tarifsätze und Gehälter, die wirtschaftliche Rechnungsführung in Brigaden sowie die Prinzipien der kollektiven Bürgerschaft für Arbeits- und gesellschaftliche Disziplin werden langsam eingeführt. Der Anwendung neuer Technologien, der Reduzierung der manuellen Arbeit, der Erhöhung des technischen Niveaus und der Erzeugnisqualität wird nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Auch Feuerwehreinrichtungen sind nicht abgeschafft worden: In der dritten Dekade des Monats werden mehr als 50 Prozent der Maschinenbauerzeugnisse geliefert.

Unbefriedigend verläuft die Überführung des Werks für Gasapparaturen, des Pumpenwerks und der Vereinigung „Zelinogradkormasch“ auf Mehrschichtenarbeit. Ein konkretes Programm der Ausnutzung der freierwerdenden Produktionsflächen zur Erweiterung des Ausstoßes von Massenbedarfsartikeln gibt es nicht. Der Ausstoß von Konsumgütern pro Rubel des Lohnfonds beträgt lediglich 27 Kopeken.

Die Partei-Komitees und die Parteigrundorganisationen bleiben hinter den Ereignissen zurück, die sich im sozialökonomischen Bereich der Kollektive vollziehen, sie üben keinen spürbaren parteilichen Einfluß auf die Endergebnisse der Wirtschaftsführung und nutzen nur schlecht das Recht auf Kontrolle der Tätigkeit der Administration. In den Maschinenbaubetrieben wurden von 512 Brigaden nur in 53 Parteigruppen gebildet, und in 250 Brigaden gibt es überhaupt keinen einzigen Kommunisten. Die Zahl der Kommunisten unter Schweißern, Schlossern, Fräsern, Schmelzern und Vertretern anderer führender Arbeiterberufe wächst nicht.

Es wird keine grundlegende Umgestaltung bei der Formierung stabiler Arbeitskollektive und Aktivierung des Faktors Mensch gewährleistet. Die Arbeit zur Einbeziehung in die Produktion und Ausbildung von Kadern der Grundberufe aus Personen angestammter Nationalität ist nicht entfaltet worden.

Die nötige Sorge um den Menschen wird nicht bekundet. In den Betrieben mangelt es an Duschräumen, Waschbecken, Hygiene-Zimmern für Frauen, in schlechtem Zustand befinden sich die Sozialräume. In den Kantinen läßt die Qualität des Essens zu wünschen übrig. Drei Viertel der Betriebe haben keine Nebenwirtschaften. Der Bevölkerung werden zu wenig entgeltliche Dienstleistungen erwiesen.

Das Stadtpartei-Komitee, die Rayonpartei-Komitees, die Parteigrundorganisationen und die Betriebsleiter haben immer noch keine aktive Tätigkeit bei der Errichtung von Wohnungen in eigener Regie, im Wirtschaftsbau und in individueller Bauweise entfaltet, deshalb verringert sich die Zahl der auf die Verbesserung der Wohnverhältnisse wartenden Menschen viel zu langsam. Im ersten Halbjahr haben nur 155 Maschinenbauerfamilien, oder 40 Prozent aller Antragsteller, neue Wohnungen bekommen.

Das Zelinograd Stadtpartei-Komitee übt gegenüber den Stadt- und Sowjetorganen Toleranz, es schätzt die Ergebnisse ihrer Leitung der Maschinenbaubetriebe unkritisch ein und hat die Ansprüche an sie um die rechtzeitige Lösung an-

fallender Probleme zu stark herabgesetzt.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat das Büro des Zelinograd Stadtpartei-Komitees der Kommunistischen Partei Kasachstans und den Ersten Sekretär des Stadtpartei-Komitees W. P. Ossipenko auf die schwerwiegenden Mängel in der Umgestaltung des Stils und der Leitungsmethoden der Maschinenbaubetriebe aufmerksam gemacht. Die Tätigkeit des Stadtpartei-Komitees bei der Mobilisierung der Kollektive zur effektiven Nutzung des Produktionspotentials wurde als unzureichend befunden. Das Stadtpartei-Komitee und die Staatsorgane müssen die Verantwortung der Wirtschaftsführer und aller Kommunisten für die faktische Sachlage und die reale Lösung von Aufgaben bei der Beschleunigung des Wachstumstempes der Produktion aufgrund maximaler Auslastung der Kapazitäten und Ausrüstungen heben.

Das Stadtpartei-Komitee und die Partei-Komitees der Stadtbezirke Leninski und Sowjetski werden aufgefordert, die parteiliche Leitung der Maschinenbaubetriebe zu verbessern. Es gilt, die Bemühungen der Werktätigen auf die Lösung der nächsten Aufgaben der technischen Umrüstung und Intensivierung der Produktion sowie die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des Jahres 1987 und des ganzen zehnjährigen Fünfjahresplans zu richten. Der Verlauf der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zum 70. Jahrestag des Großen Oktober ist in jedem Betrieb zu prüfen, es sind unverzügliche Maßnahmen zur maximalen Nutzung der vorhandenen Kapazitäten in den Werken für Gasapparatur und „Kasachselmasch“ sowie in der Graugießerei und im Maschinenbauwerk der Vereinigung „Zelinogradkormasch“ zu treffen.

Im dritten Quartal dieses Jahres sind alle leistungsstarken Ausrüstungen auf Mehrschichtenarbeit umzustellen, auf freierwerdenden Produktionsflächen ist die Produktion von neuer hocheffektiver Technik und von Massenbedarfsartikeln aufzunehmen.

Man muß erzielen, daß alle Kommunisten während der kommenden Wahlberichts-kampagne in den Parteigrundorganisationen ihre Aufmerksamkeit auf die bestehenden Probleme konzentrieren und die organisatorische und politische Massenarbeit mit der Lösung von Aufgaben zur besseren Nutzung der Produktionsmittel und zur Steigerung der Gütekennziffern in Einklang bringen.

Es gilt, aktiver stabile Arbeitskollektive und eine nationale Arbeiterklasse herauszubilden, die Organisation der Aus- und Weiterbildung von Kadern im Hinblick auf die jüngsten Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik zu verbessern.

Weitgehend zu entfalten sind die Umstellung auf vollständige wirtschaftliche Rechnungsführung und Eigenfinanzierung und die Arbeit zur Realisierung der Bestimmungen des Gesetzes der UdSSR über den staatlichen Betrieb (die staatliche Vereinigung). Die Mittel der ideologischen Einwirkung, die Möglichkeiten des sozialistischen Wettbewerbs und die ökonomischen Leitungsmethoden effektiv nutzend, muß man den Werktätigen ein bewußtes und umsichtiges Verhalten zur Sache beibringen und die kollektive Verantwortlichkeit für den Stand der Arbeits-, Fertigungs- und gesellschaftlichen Disziplin fördern.

Gemäß den Beschlüssen des Juni-Plenums des ZK der KPdSU von 1987 gilt es, die Bemühungen der Vollzugskomitees der Sowjets der Volksdeputierten auf eine rationelle Kooperation und Spezialisierung der Maschinenbaubetriebe, die Erfüllung der Aufgaben des Lebensmittelpogramms und der Wohnungsbaupläne zu konzentrieren; die Schaffung von Territorialorganen der Wirtschaftsleitung zu beschleunigen. Das Zelinograd Stadtpartei-Komitee wird aufgefordert, die Tätigkeit der Zelinograd Stadtpartei-Organisation zur effektiven Ausnutzung von Produktionskapazitäten und zur besseren Auslastung der Ausrüstungen im Maschinenbau tiefgehend und sachlich zu erforschen; diese Tätigkeit anspruchsvoller zu bewerten und von verantwortlichen Personen streng zu fordern, daß sie die Probleme der Entwicklung der Produktion und der sozialen Sphäre rechtzeitig lösen; dem Stadt- und dem Rayonpartei-Komitee eine wirksamere Hilfe bei der Verstärkung des parteilichen Einflusses auf die Intensivierung der Produktion und bei der Schaffung einer Atmosphäre hoher schöpferischer Stimmung in jedem Arbeitskollektiv zu erweisen.

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner Sitzung am 30. Juli die Frage der Entwicklung sehr zuverlässiger automatisierter Steuersysteme für die technologischen Prozesse in Atomkraftwerken. In dem zu dieser Frage angenommenen Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR wurde ein Maßnahmenkomplex festgelegt, der die Entwicklung von Steuersystemen von hohem technischem Niveau vorsieht, welche die weitere Erhöhung der Betriebssicherheit von Atomkraftwerken gewährleisten.

Erörtert wurde die Frage der hygienischen und ökologischen Situation und der Arbeitsbedingungen, die Auswirkungen auf die

Gesundheit der Bevölkerung haben. Es wurde die dringende Notwendigkeit einer Besserung der Lage in diesem Bereich unterstrichen. Es wurde betont, daß der Kampf gegen die Verunreinigung der Atmosphäre und der Wasserbecken, die strikte Einhaltung der Hygienenormen und -regeln bei der Projektierung, Errichtung und Rekonstruktion von Industrie- und anderen Objekten sowie die konsequente Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter, Angestellten und Kolchosbauern heute wie nie zuvor Beachtung und allgemeine Bemühungen erfordern. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß der Ministerrat der UdSSR zu diesen Zwecken einen Komplex von erst-

rangigen Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen und hygienischen Situation und die notwendige Arbeit durchführen wird, um ein staatliches Programm zum Umweltschutz und zur rationalen Nutzung der natürlichen Ressourcen der UdSSR im XIII. Fünfjahreszeitraum und in der Zeit bis zum Jahr 2005 zu entwickeln. Das Politbüro des ZK der KPdSU hat den Ergebnissen des Gesprächs M. S. Gorbatschows mit dem Generalsekretär des ZK der Revolutionären Volkspartei Kampuchas und Vorsitzenden des Staatsrates der VR Kampuchea, Heng Samrin, seine Zustimmung gegeben. Beide Seiten bekräftigten ihr Streben nach Erweiterung

und Vertiefung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der RVPK, dem sowjetischen und dem kampucheanischen Volk. Es wurde betont, daß die Sowjetunion den Kurs der Führung der VR Kampuchea auf nationale Aussöhnung unterstützt und bereit ist, in jeder Weise zu einer gerechten politischen Regelung des Kampuchea-Problems beizutragen.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden die Ergebnisse der Gespräche A. F. Dobrynins und W. A. Medwedews mit dem Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED H. Axen gebilligt. Auf der Sitzung des Politbüros wurden auch Beschlüsse zu einer Reihe anderer Fragen der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und der internationalen Politik gefaßt.

Der Anfang

Nach dem Übergang des Taldy-Kurganer Bleiakumulatorenwerks zur Staatlichen Gütekontrolle wurden hier rund 30 Prozent der Erzeugnisse zur Nacharbeit zurückgestellt. Die Arbeitsproduktivität sank rapide ab und dementsprechend auch der Arbeitslohn.

„Ehrlich gesagt, ich bekam es mit der Angst zu tun. Womöglich werden die Menschen uns falsch verstehen“, sagte Abai Shunussow, Leiter des Staatlichen Kontrolldienstes. „Doch die Arbeiter verstanden uns richtig und halfen uns, dem Ausschub vorzubeugen.“

Während früher in der Montageabteilung die Komplettierungsteile kaum beachtet und nur schneller eingebaut wurden, so hat sich das von Grund auf geändert. Sobald hier jemand bemerkt, daß minderwertige Elektroden angeliefert wurden, sortiert man diese rasch aus, obwohl dadurch die Gesamtleistung absinkt.

Und wie gestalten sich die Beziehungen zwischen Betriebsleitung und Staatlicher Gütekontrolle? Natürlich ist niemand davon erbaut, wenn über ihm gleich einem Damoklesschwert der Plan schwebt, im Betrieb jedoch an den Erzeugnissen von wegen ihrer Qualität herumgerögelt und sie zur Nacharbeit zurückgewiesen werden. Anfangs gab es Fälle, wo auf die gerechten Forderungen der Staatlichen Gütekontrolle keinerlei Reaktion folgte. Einmal wurde sogar eine Partie von 214 minderwertigen Akkumulatoren an das Aktjubinsker Gebiets-Agrar-Industrie-Komitee geliefert.

Doch Trägheit und die verknöcherte Gewohnheit, auf alte Weise zu arbeiten, sowie das Mißtrauen zu Wandlungen, wurden allmählich bezwungen. Ebenso wie auch die Ansicht, die Staatliche Gütekontrolle sei eine provisorische Kampagne. Aufgabe der Staatlichen Gütekontrolle ist bekanntlich, nicht nur jeglichem Ausschub einen Riegel vorzuschieben, sondern auch die Ursachen zu ergründen und sorgfältig zu analysieren. Im Akkumulatorenwerk gibt es ihrer genug. Erstens ist es die niedrige Ausführungsdisziplin und zweitens das Ignorieren des Zeitplans für Reparatur der Ausrüstungen, die bis zum völligen Verschleiß genutzt werden.

Die Einführung der Staatlichen Gütekontrolle verwehrt sofort den Schein der Prosperität. Im Januar haben die Staatlichen Gütekontrollere Akku-Batterien im Werte von 500 000 Rubel zur Nacharbeit zurückgewiesen. Da erhob sich die Frage, wer was zu unternehmen hat, damit der Betrieb schneller seine Schwierigkeiten zu überwinden vermag. Das Ministerium erwies dem Akku-Werk finanzielle Hilfe aus den zentralisierten Fonds. Zur Aktivierung des Faktors Mensch befaßte man sich ernsthaft mit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Zur Ortsbindung der Kader teilte das Stadtvollzugskomitee dem Betrieb 31 Wohnungen zu. In Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ wurde mit dem Bau eines 60-Familienhauses begonnen.

Durch gemeinsame Bemühungen wurden erste positive Veränderungen erzielt. Während im Januar lediglich 79 Prozent der Akku-Batterien ohne Nacharbeit abgenommen wurden, waren es im Februar schon 89, im März 92, im April 93 und ab Mai 93,5 Prozent.

Albert IDT
Taldy-Kurgan

Morgen — Tag des Eisenbahnarbeiters



Die zweite Jugend der Turksib



„Langsam rollt der Zug auf den Ablaufberg der Rangierbahnstation Arys — dem Westtor der Turksib. Der vordere Waggon erreicht den höchsten Punkt der Bahn und rollt dann bergab. Es scheint, als ob er von selbst sein Rollen verlangsamt und auf einem bestimmten Schienenweg stehenbleibt. Dasselbe geschieht auch mit den anderen Waggons.“

Auf dem Verschleppbleis sind kein Bedienpersonal, keine Regler und keine Weichensteller zu sehen, während man in der Dispatcherzentrale das Waggonverschieben und die Zugbildung auf den Displaybildschirmen genau verfolgt. Das Mikroprozessorsystem, in dem die Programmdaten vorher aufgenommen werden, bestimmt jedem Waggon seinen rechten Platz. Die elektronische Rechenmaschine berechnet die Zugbildung.

Die Einführung der Automatik und Elektronik auf den verkehrsdichten Bahnstrecken und ihre kontinuierliche Elektrifizierung haben es ermöglicht, im Laufe des 50-jährigen Bestehens der Hauptverkehrsstrecke ihre Durchlässigkeit zu vergrößern, ohne neue Schienenwege zu bauen. 1928, als man gerade mit dem Bau der Turksib begonnen hatte, berichtete die Zeitung „Sowjetskaja Step“ (6. Januar 1928): „Hacke und Schubkarren werden das Hauptwerkzeug der unqualifizierten Arbeiter sein. Obri-gens wird man in diesem Zusammenhänge beim Bau nahezu 3 000 Schubkarren benötigen. Der Vorsitzende des Vollzugskomitees im Amtsbezirk Merke hat sogleich nach dem ersten Antrag versprochen, rund 2 000 Arbeiter und 500 Fuhren bereitzustellen.“

Es sind nur zwei Tage aus der Geschichte der Eisenbahn, die voneinander über 50 Jahre trennen. Doch für den heutigen Stand der technischen Entwicklung der Alma-Ataer Eisenbahnstrecke wurde schon damals, in den Werdejahren des neuen sozialistischen Staates, der Grundstein gelegt. Es wäre aber falsch zu glauben, daß diese Eisenbahnstrecken — eine der größten des Landes ausschließlich mit Hilfe von Schaufeln und Brechseilen gebaut worden ist. Allein schon im ersten Planjahr ist die Turksib zum Grundobjekt der Einführung technischer Neuentwicklungen geworden, solcher wie Bohrhämmer, Kran mit Drucklufthammer, Steinbrecher, fahrbare Betonmischmaschine u. a. Der Förderungsausschub der Eisenbahn, der vom damaligen Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR W. A. Karpinski geleitet wurde, tat viel für die Industrialisierung der Arbeit.

„Unsere Haupttrichlinie bleibt nach wie vor der Kurs auf Auto-

matisierung“, sagt der stellvertretende Leiter der Alma-Ataer Eisenbahnstrecke A. Golubtschenko. „Nur wird dabei die Mechanisierung durch Elektronik ersetzt. Auf einem Viertel der Eisenbahnstrecke haben die leistungsstarken Elektroloks die Dampflokomotiven abgelöst.“

In den letzten anderthalb Jahren hat man die Realisierung des Komplexprogramms der Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wesentlich beschleunigt. Dies wurde aufgrund der Gewinne erzielt, die man nach dem Übergang zu den neuen wirtschaftlichen Arbeitsmethoden auf Grund der Erfahrungen der Berufskollegen aus Belorussland erarbeitet hatte.

Mit allgemeiner Zustimmung des Kollektivs wurden der Verantwortungsbereich eines jeden Spezialisten erweitert, die Tariflohnsätze erhöht und progressive Wirtschaftsformen eingeführt. Dabei baute man vor allem auf die Bildung durchgängiger Komplexbrigaden und stellte auf diese Weise über 7 000 Arbeiter frei. Die Arbeitsproduktivität ist um 13 Prozent gestiegen. Zum ersten Mal in den letzten 10 Jahren sind die wichtigsten Planpositionen erfüllt worden. Dabei hat man über 20 Millionen Rubel Reingewinn über den Plan hinaus verbucht.

Ein zunehmend besseres Tempo der Elektrifizierung der Eisenbahnlinie Tschaganak — Tschu im Gebiet Dshambul gewährleistet die enge Zusammenarbeit der Eisenbahnarbeiter und der Bauleute. Bereits seit Jahresbeginn arbeiten sie im durchgängigem Kollektivleistungsauftrag und führen die Arbeiten ohne Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs aus. Einen guten Dienst leistet dabei der Minutenzeltplan, der es ermöglicht, die Zwangspausen beim Verkehr zu nutzen. In der übrigen Zeit werden die Vorbereitungsarbeiten durchgeführt. Direkt auf den Montageplätzen werden die Anlagen und Ausrüstungen montiert und an Ort und Stelle getestet.

Die legendäre Turksib erlebt zu Zeit ihre zweite Jugend, indem sie die Energie des Oktober, die Meilensteine der ersten Planjahrfünfte und die Beschleunigung der Umgestaltung mit in sich einschließt.

Unsere Bilder: Leiter der Abteilung Programmierung Viktor Melnzer, Leiter der Abteilung Elektronik Igor Stepanow und die Programmiererin Ludmilla Ossokina; in der Dispatcherzentrale der Eisenbahnstation Alma-Ata 1. Die diensthabenden Dispatcher Valentina Schtschnobakowa und Dilara Dshumanowa; Montagearbeiter Wladimir Jesmanowitsch.

Mit Fürsorge um die Filmkunst

Die Kasachstaner Filmschaffenden sind berufen, ihre Rolle bei der Bereicherung der geistigen Welt der Menschen, bei der ideologisch-moralischen, patriotischen und internationalen Erziehung der Werktätigen, insbesondere der Jugend, zu heben. Das wurde auf dem im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans stattgefundenen Treffen von Filmschaffenden, Partei- und Staatsfunktionären unterstrichen.

Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin, der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow, der Vorsitzende des Staatlichen Komitees der Republik für Filmkunst K. B. Saubabajew, der Erste Sekretär des Vorstandes des Verbandes der Filmschaffenden Kasachstans K. M. Muchamedshanow, Direktor des Sch.-Almanow-Studios „Kasachfilm“ S. T. Tawkelow, Regisseur J. Schinarbaew, Kameramann I. Wownjanow, die Veteranen des kasachischen Filmwesens S. Chodshikow und K. Koshabekow, die das Wort ergriffen, sprachen davon, daß es notwendig sei, in sämtlichen Bereichen der Filmkunst eine durchgreifende Umgestaltung durchzuführen und die schöpferischen Anstrengungen auf die konkrete Lösung brennender Probleme zu lenken.

Hervorgehoben wurde die Notwendigkeit, mit Mitteln des Spiel- und Dokumentarfilmes

Aufgaben zu lösen, die sich aus dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Kasachischen Republikparteiorganisation zur internationalistischen und patriotischen Erziehung der Werktätigen“ ergeben. Es ist unmöglich, die moderne Filmkunst ohne eine zielstrebige Festigung ihrer schöpferischen Produktionsbasis zu entwickeln. Darauf müssen die Anstrengungen aller gerichtet sein, die dafür Sorge zu tragen haben. Es müssen nicht nur die Probleme des Filmverleihs, sondern auch die des Baus und der Instandsetzung von Filmtheatern in Angriff genommen. Stillstände der Filmverführungsanlagen machten beispielsweise im Vorjahr in der Republik über 3 000 Filmtage aus.

Es gilt, die besten in- und ausländische Filme zu propagieren und den mittelmäßigen Filmen, die manchmal noch über die Leinwand als Kassenschlager laufen, einen Riegel vorzuschieben, die Mängel in der Repertoirepolitik zu überwinden. Die Filmschaffenden müssen alle Kräfte aufbieten, um künstlerisch hochwertige Filme herzustellen, die im Einklang mit den Forderungen unserer Zeit und den Beschlüssen des XXVII. Parteitages der KPdSU stehen.

(KasTAG)

Gräserernte in drei Wochen

Die Rayon-Wirtschaftsvereinigung Alexejewka spezialisiert sich auf die Rinderhaltung und -mast. Vor kurzem war das Futterproblem noch aktuell, es war sozusagen, ein Engpaß. Der häufige Futtermangel machte die Bemühungen der Tierflegler bei der Viehwinterung zunichte.

Mit der Lösung des Futterproblems beauftragte die Leitung der Wirtschaftsvereinigung den im vergangenen Jahr neugegründeten Futterproduktionskomplex unter Leitung des Jungmechanikers David Lauks.

Noch vor Beginn der Grünmahd richtete der Futterproduktionskomplex an alle Futterbeschaffer des Rayons den Aufruf, einen zuverlässigen Futtervorrat für die gesellschaftseigenen Tiere zu schaffen.

Die Mechanisatoren mit David Lauks an der Spitze beschlossen, für die bevorstehende Viehwinterung 3 100 Tonnen Heu, 1 800 Tonnen Monofutter, 500 Tonnen Weiklage und 320 Tonnen Vitamingrünfutter sowie 16 000 Tonnen Gärfutter bereitzustellen, das bedeutet 32 Zehntonnen Futereinheiten je Vieheinheit.

Der Leiter des Komplexes David Lauks ist ständig auf dem Felde bei den Aggregaten. Die Futterbeschaffer haben sich das Ziel gesteckt, die Gräserernte in 20 Arbeitstagen zu beenden. Bel

solchen Terminen wird das Heu noch wertvoll sein und seine Nährstoffe nicht eingebüßt haben.

„Täglich befördern wir 80 bis 100 Tonnen Futter zum Heulager“, sagt der Leiter der Transportgruppe Alexander Kischenja. „In diesem Jahr sind die Anforderungen in puncto Qualität besonders hoch.“

Die Mechanisatoren leisten Aktivistenarbeit. Von morgens früh bis abends spät herrscht reges Treiben auf den Heuschlägen. Die Futterbeschaffer Andrej Richter, Karl Lauks, Iwan Fabrika und andere erfüllen ihr Tagessoll ständig zu 150 bis 200 Prozent.

Das Kollektiv des Komplexes schreitet sicher seinem Ziel entgegen. Im Heulager mehren sich die Schober hochwertiger Heus. Die Mahd der mehrjährigen Gräser ist beendet. Zur Zeit sind Monofutter und Weiklage an der Reihe. Neulich erschien in der Direktion der Wirtschaftsvereinigung ein Extra-Blatt, in dem es hieß, daß die Futterbeschaffer um David Lauks ihren Wochenplan zu 130 Prozent erfüllt und bis 120 Tonnen Futter täglich ins Heulager transportiert haben.

Leo BILL,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Zelinograd

Auf dem Kurs des Juniplenums

Disziplin der Lieferpflichten festigen

Unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung gehört der Umfang der Realisierung der Produktion zu den wichtigsten Kennziffern, nach denen die Arbeit eines Betriebskollektivs eingeschätzt wird. Natürlich geschieht das unter Berücksichtigung der Erfüllung der Lieferpflichten in vorher ausbedingter Nomenklatur, zu festgelegten Terminen und bei hoher Erzeugnisqualität. Bedarf es wohl einer Erklärung, von welcher Bedeutung die Lieferdisziplin bei der heutigen Industrieorganisation und bei dem äußerst großen Produktionsumfang ist? Das nicht rechtzeitig gelieferte Schraubchen vermag ja eine leistungsstarke Traktoren in einem Autowerk, das Erzeugnisse im Werte von Dutzenden Millionen Rubel pro Tag produziert, zum Stehen bringen. Die Einbuße hierbei wäre kaum übersehbar. Die Verluste des nicht erhaltenen wirtschaftlichen Effekts wird Dutzende und Hunderte artverwandte Betriebe und Organisationen berühren. Das Parteikomitee, die Parteioorganisation sowie das gesamte Arbeitskollektiv des Titan- und Magnesiumkombinats halten es für ihre vorrangige Aufgabe, die Lieferpflichten

stets termingerecht zu bewältigen. Da möchte ich gleich sagen, daß unser Kollektiv sein Wort in Ehren hält und seine Partner noch nie aufsitzen ließ. Es war nicht leicht, dies zu erzielen. Es gab bei uns sowohl Schwierigkeiten als auch Durchbrüche. Manche Produktionsabschnitte lieferten ihre Erzeugnisse nicht termingerecht an andere Bereiche zur weiteren Verarbeitung. Jeder solche Fall rief Nervosität und Hektik hervor und setzte die rhythmische Lieferung der Fertigerzeugnisse einer Gefahr aus. Das Parteikomitee und die Parteigrundorganisationen begannen die Umgestaltung in unserem Kombinat, indem sie die entscheidenden technologischen Produktionsbereiche mit Kommunisten verstärkten. Gegenwärtig ist der Einfluß der Parteimitglieder auf die Gestaltung der gut organisierten und hocheffektiven Arbeit ausschlaggebend. Sie bekunden stets ihre Initiative und ihr Neuererherangehen an die Sache, das gesamte Kollektiv mitreisend. Auf Initiative der Kommunisten der zweiten Abteilung startete im Kombinat die patriotische Bewegung „Der Nebenabteilung Erzeugnisse nur ausgezeichneter

Qualität und termingerecht liefern!“ An ihrem Ursprung standen die Kommunisten A. Klimow, W. Boiko, A. Spuling, A. Baskakow, V. Kusnezow und andere. Diese Initiative, die von den Abteilungskollektiven der Hauptproduktion einmütig unterstützt wurde, spielte eine wichtige Rolle bei der Schaffung einer störungslosen Arbeit aller technologischen Bereiche. Die rechtzeitige Lieferung der Produktion an die Nebenbereiche steht unter der unablässigen Kontrolle des Parteikomitees und der Parteibüros der Abteilungen. Im Falle, daß das eine oder andere Kollektiv die termingerechte Weiterlieferung der Erzeugnisse an den nächsten technologischen Bereich nicht einhält, erkämpft es keinen Preisplatz im sozialistischen Wettbewerb und büßt die Mehrleistungspremie ein. Solch ein Herangehen an die Sache ermöglicht es uns, jedem Mitarbeiter das hohe Verantwortungsgefühl für das Endergebnis anzuerkennen. Gegenwärtig hat unser Kollektiv, indem es die hohen Aufgaben der zwölften Planperiode erfüllt, eine strikte Disziplin der Lieferpflichten erzielt. Angefangen

von der Rohstoffverarbeitung und bis zum Abtransport der Fertigerzeugnisse vollziehen sich bei uns alle Arbeitsvorgänge nach einem exakten Zeitplan strikt und reibungslos. Die führenden Spezialisten kontrollieren tagtäglich ihren Verlauf. Das gibt uns die Möglichkeit, über die Sachlage an jedem technologischen Bereich Herr zu sein und im Notfall rechtzeitige Maßnahmen einzuleiten. Unser Kollektiv ist stabil, wir arbeiten gleichmäßig, vergrößern ständig die Betriebskapazitäten und sind Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb unter artverwandten Kollektiven. Tonangebend bei der Stoßarbeit sind unsere Veteranen und Kommunisten: der Oberelektrolysearbeiter der ersten Abteilung Viktor Duchownych, die Feuerungsmaurer der dritten Abteilung Kairshan Saidjiev und Juri Solodownikow sowie ihr Kollege aus der fünfzehnten Abteilung Fjodor Moissejew. Sie alle sind Ordenträger und bilden den Kern unseres Kollektivs.

Festigung der Disziplin der Lieferpflichten leisteten die Partnerbetriebe ihren Beitrag. Bestimmend bei der termingerechten Erfüllung der Aufgaben und Verpflichtungen ist natürlich die Versorgung unseres Kombinats mit den nötigen Rohstoffen. Hier sei betont, daß unsere Rohstofflieferanten — artverwandte Kombinate in Berezinski und Saporochnje — stets ihren Lieferpflichten nachkommen. Mit diesen Kollektiven haben wir Verträge über die Lieferungen, den sozialistischen Wettbewerb und die technische Zusammenarbeit abgeschlossen. Enge Beziehungen haben wir auch zu den Parteiorganisationen dieser Betriebe. Das ermöglicht uns, viele Probleme gemeinsam, operativ und effektiv zu lösen. Der Hauptkonsument unseres Titan Schwammes ist heute eine Produktionsvereinigung im Ural. Es ist ein maßgebender und anspruchsvoller Partner. In der Vereinigung wurde eine scharfe Kontrolle der Qualität unserer Erzeugnisse eingeführt, während die Gütekontrolle unseres Kombinats nur einen Teil derselben überprüfte. Gerade darum erhielten unsere Partnerbetriebe jährlich 0,27 Prozent Erzeugnisse niedriger Qualität. Jetzt schenkt unsere staatliche Gütekontrolle diesem Problem ihre besondere Aufmerksamkeit. Die Aufgaben des Kollektivs unseres Kombinats bei der Steigerung der Erzeugnisqualität wurden auf einer allgemeinen Parteivollversammlung erörtert. Ich bin überzeugt, daß wir in nächster Zukunft auch

dieser kleinen Ausschub liquidieren werden. Gleichzeitig aber erheben wir Ansprüche an unseren Hauptkonsumenten, der für unseren Betrieb zugleich der Hauptlieferant von Titanwalzgut ist. Die Planaufgaben der Kooperationslieferung werden vom Partner aus Werchnaja Salda Jahraus, Jahren verteilt. Auf Ihre Bitte hin, „überplanmäßig zu befördern“ bzw. „den Abtransport zu beschleunigen“, reagieren wir operativ und ergreifen alle Maßnahmen, um den Kollegen zu helfen. Aber manche Leiter der Produktionsvereinigung erfüllen ihre Pflichten uns gegenüber durchaus nicht konsequent. Fast jeden Tag senden wir an sie Briefe, Telegramme oder rufen sie an, es gibt aber zu wenig Wandlungen. Und dennoch, trotz der Störungen bei der Versorgung erschließt unser Kollektiv Reserven und bewältigt stets seine Lieferpflichten, trotz der sich in den Abteilungen vollziehenden Rekonstruktionen, der Modernisierung der Ausrüstungen und der Vervollkommnung der Technologie und der Anlagen. Unsere Hüttenwerker verstehen, daß man unter den heutigen Bedingungen, da das ganze Land an der Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages und der Aufgaben der zwölften Planperiode sein Bestes tut, auf eine andere Art einfach nicht arbeiten darf. Wassili SHUK, Sekretär des Parteikomitees im Ust-Kamenogorski Titan- und Magnesiumkombinat

Reserven gefunden

In der Versuchsstation Stepnoischimskaja sind sämtliche Arbeiter mit Wohnungen versorgt worden. Eingeschossige Einfamilienhäuser mit Wirtschaftsgebäuden und Hofland bekamen der Mechanisator A. Schlöde, der Viehzüchter E. Lange, der Motorenwart A. Trofimow und andere Arbeiter zugewiesen. Hier wurden jährlich 20 bis 25 Wohnungen schlüsselfertig gemacht. Hauptsächlich mit eigenen Kräften, das ganze Jahr hindurch. Sobald der Baukörper und das Dach fertig sind, machen sich die künftigen Wohnungsmieter ans Werk. Sie verputzen die Innenräume, streichen sie an. In der letzten Zeit treffen immer mehr Baumaterialien ein, sie werden auf Kosten der an den Staat überplanmäßig realisierten Produktion erworben. Dennoch liegt viel an der Initiative, am Unternehmungsgelbst. Als Wandbaumaterial werden ausgesügte Eisenbahnschwellen, Samen und als Wandverkleidung — Ziegel verwendet. Die Bauarbeiter des Gebiets erfüllen den Plan des Wohnraumbaus mit einem Monat Zeitvorsprung. Es sind bereits 137 000 Quadratmeter Wohnfläche in Nutzung gegeben worden, was um ein Drittel mehr ist als in derselben Zeitspanne des vorigen Jahres. Der Plan des Zugangs an Wohnraum in fünf Monaten ist von allen Städten und Rayons des Gebiets erfüllt worden. Zur Beschleunigung des Programms „Wohnungsbau 91“ trug die Überführung der Hauptauftragnehmer — der Truste „Kochtschetawstrol“ und „Schtschinskijskurortstrol“ — auf den Kollektivleistungsvertrag und auf Zweischichtenarbeit bei. Jeder Rayon besitzt zwei bis drei Ziegeleien. Alle größeren Agrarbetriebe bauen nach dem Beispiel der Versuchsstation „Stepnoischimskaja“, der Sowchose „Oktjabrski“ und „Amangeldinskij“ sowohl im Sommer als auch im Winter. Die Sowchose „Budjonny“, „Slatogorski“, der Technikumsowchos „Kotyrkolski“ und die Spezialisierte Landwirtschaftliche Vereinigung des Rayons Krasnoarmejsk haben bereits 13 bis 15 Wohnungen gebaut, der Sowchos „Jelezki“, der Iljitsch-, der Kirow-Sowchos und andere Wirtschaften dagegen keine einzige. Schlecht entfaltet wird der Wohnungsbau in Regiebauweise, weil man immer noch auf den Bauauftragnehmer, auf den Betrieb für Sauerstoff- und Atmungsgeräte, auf das Werk für Gerätebau und andere Betriebe des Gebietszentrums setzt. (KasTAG)

Progressive Methode eingeführt

Unter den Agrarbetrieben des Rayons Jessil, Gebiet Turgal, sind bei der Heubeschaffung die Sowchose „Dwureschny“, „Dalni“ und „37 Jahre Oktober“ führend. Auch der Rayon insgesamt darf sich sehen lassen, denn zwei Drittel des für den Winter nötigen Heus liegt in den farnnahen Lagern auf Vorrat, und jeder der erwähnten Sowchose hat auf einen 1,5 bis 2-jährigen Vorrat an Grobfutter hinaussteuernd, den Plan der Heuwerbung bereits zu 120 bis 130 Prozent erfüllt. „Der Erfolg dieser Sowchose läßt sich durch die sachkundige Einführung progressiver Methoden der Wirtschaftsleitung erklären“, meint T. K. Danjarow, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Jessil. „Dort wurden die spezialisierten Futterbeschaffungsbrigaden und -gruppen noch lange vor Beginn der grünen Mahd auf den Kollektivleistungsvertrag und die wirtschaftliche Rechnungsführung übergeführt. Große Hilfe leisteten für diese wichtige Sache die Ökonomen und Buchhalter der Sowchose, die Spezialisten des ökonomischen Dienstes des RAPO.“

Den Brigaden und Arbeitsgruppen wurden die Aufgaben der Beschaffung von Grobfutter konkret festgelegt, dessen Qualität ausbedingte, die Limite für den Verbrauch von Geldmitteln, Kraftstoff und Ersatzteilen berechnet. Laut Verträgen, die mit der Leitung der Sowchose abgeschlossen wurden, wurde den Futterbeschaffern die Versorgung mit allem Notwendigen garantiert; für die Übererfüllung der Leistungsnormen und

Sicherung hoher Qualität des Heus sollen sie eine Nachzahlung erhalten. Während der Vorbereitung der Traktoren und Mähmaschinen prüften sie sämtliche Baugruppen und Teile aus. Mit Beginn der Heuernte wurden neben Mähmaschinen und Rechen auch ausgebaute Getreidekombines eingesetzt. Es wurde ebenfalls für die störungsfreie Arbeit des Fließbands — für das Aufsammlen des trockenen Heus und dessen Abtransport zu den farnnahen Heuböden gesorgt. Dabei läßt man das Heu nicht allzulange in Schwaden liegen, es wird rasch mit denselben Kombines oder Aufsammlern gesammelt, in Anhänger verladen und mit Kirov- oder Traktoren an die Lagerungsorte abtransportiert. Solch eine Technologie sichert die Unver-

sehrtheit der nährwertreichsten Teile — der Blätter und Blüten der gesäten und der Wiesengräser. Die Mechanisatoren bemühen sich, nicht nur hochwertiges Heu zu beschaffen, sondern sorgen auch dafür, daß die Laboranten jede Partie Heu prüfen, denn dafür erhalten die Mechanisatoren einen soliden Lohnzuschlag. Wie die Praxis zeigt, ist das ganze Heu in diesen Sowchosen 1. und 2. Klasse. Die Aggregate werden rechtzeitig mit Treibstoff versorgt, die Kfz-Reparaturwerkstätten beheben rasch die Pannen. Den Mechanisatoren ist täglich dreimalige heiße Beköstigung garantiert, auf den Feldstützpunkten ist der Handel mit Konsumgütern organisiert. (KasTAG)



Die Polyvinylchlorid-Produkte des Kustanauer Chemiebetriebs erfreuen sich einer großen Nachfrage bei den Betrieben der Leichtindustrie sowohl in unserer Republik als auch insgesamt im Lande. Unser Bild: Wladimir Graf, Meistergehilfe des Abschnitts. Foto: Jürgen Wille

Zeit sparen

haben die Erbauer des Wasserkraftwerkes Schulba gelernt

Für die Wasserkraftwerkbauer wurde die Zeit gleich einer Stahlfeder zusammengepreßt. Es gab eine Vielzahl von Problemen, die Zeit zu deren Lösung war jedoch knapp. In diesem Jahr steht bevor, den Irtysh zum drittenmal — nach Buchtarma und Ust-Kamenogorsk — abzuringeln, die ersten zwei Energieblöcke mit einer Kapazität von je 117 000 Megawatt in Betrieb zu setzen. Obrißens war schon im vergangenen Jahr die Rede davon. Leider... Zu ihrer Kraftfertigung beriefen sich die Kraftwerkbauer immer wieder darauf, daß das Zweigministerium diesem Großobjekt der Republik zu wenig Aufmerksamkeit schenkte. Das trifft jedoch nur teilweise zu. Viel, sehr viel hängt nämlich vom Kollektiv der Bauverwaltung „Irtyschgestroi“ selbst ab sowie von der umsichtigen Nutzung ihrer inneren Reserven. Alle Elemente der technologischen Linie funktionierten nicht reibungslos, die Arbeitsaktivität stieg nicht an, der Produktionsplan blieb ständig unerfüllt. Das drückte die Menschen und auch die Arbeitslöhne nieder. Allmählich schied aus dem Kollektiv der Bauverwaltung, das einst durch seine Stabilität berühmt war, zahlreiche Arbeiter, Brigadiere und Fachkräfte aus, die man hier früher stolz war. Die Unterlassungen der Leitung wirkten sich auch anderwärts negativ aus. Als der Zeitplan für die Übergabe des ersten Energieblocks zum 70. Jahrestag des Großen Oktober aufgestellt war, stellte es sich heraus, daß es auf dem Objekt keine Organisationskräfte gab, die kraft ihrer Kenntnisse, ihrer Autorität und ihrer Fähigkeiten instande wären, die Leute bei der Erfüllung dieser Aufgabe anzuleiten und mitzuführen. Die solide Bauganzorganisation mit ihrem tausendköpfigen Kollektiv war ohne Leitungserfahrungen geblieben. In der modernen Baupraxis kommt es selten vor, daß das Ministerium für Energetik und Elektrifizierung bei der Ernennung eines neuen Leiters der Bauverwaltung — Wladimir Ryschow — es ihm erlaubt, eine ganze Gruppe von Fachkräften für leitende Posten einzuladen, die sich auf verschiedene Objekten der Branche in Sibrien gut bewährt haben. Um das Versäumnis nachzuholen, beliefert das Ministerium Wasserwerkwerk Schulba mit neuer Technik, leistungsstarken Kranen und modernen hochleistungsfähigen Systemen für Betonbrücken. Im Gebiet Semipalatinsk treffen auch Brigaden erfahrener Wasserbauwerker und Montagearbeiter aus Kirgisien und Tadschikistan ein. Doch Hilfe bleibt eben nur Hilfe. Das Wichtigste mußte das Kollektiv selbst tun. Auf Einladung der Leiter des „Irtyschgestroi“ traf hier eine Gruppe von Experten für Arbeitsnormung ein, die eine Zeitstudie der

Arbeit der Kraftwirtschaft unternahm. Sie ermittelte 30prozentige Arbeitszeitverluste infolge unrationeller Nutzung der Technik, mangelhafter Qualifikation der Arbeiter und arhythmischer Tätigkeiten der innerwirtschaftlichen Zulieferer, vor allem des Kollektivs des eigenen Betonwerks. Auf dem Objekt wurde der Einsatz der Krane überprüft. Daraufhin wurden sie dort aufgestellt, wo eine maximale Auslastung garantiert ist. Besondere Beachtung wurde der Verstärkung des Betonwerks geschenkt, das sich als Schwachstelle in der technologischen Linie entpuppte. Der neue Betriebsdirektor Wassili Batschilo, der Ingenieurdienst unter Leitung von Juri Gorbenko sowie die Produktionsneuerer Iwan Krasjuk und Michail Titersich vermochten es, weitere Schwachstellen zu ermitteln und zu beseitigen, und leisteten Beachtliches zur Vervollkommnung der Arbeitsorganisation. Und nun arbeitet das Kollektiv in gutem Rhythmus. Auch die Armaturenabteilung und das Prüfgelände für Stahlbetonerzeugnisse fiernern nicht mehr. Der Kleinstfertigungsabschnitt wurde modernisiert und begann in einem überdurchschnittlichen Tempo zu arbeiten. Gegenwärtig gibt es hier ständig einen Monatsvorrat an sortiertem Kies und inerten Zuschlagstoffen, wodurch zufälligen Störungen abgeholfen wird. Es wurden Großbetonmischer und Sammelbunker installiert. Das Steuerungssystem der Betonproduktion wurde automatisiert. Jetzt wird die Mischanlage in zwei Minuten beschickt, während dazu früher volle 20 Minuten nötig waren. Dadurch nahm auch der Wagenumlauf zu. Und was profitierten die Bauarbeiter daraus? Es handelt sich darum, daß die Betonarbeiten die Grundlage beim Bau des Staudamms bilden. Gerade sie sind nahezu maßgebend für den straffen Rhythmus des Bauobjekts. Nicht von ungefähr war die Leistung — das Verlegen von 17 000 Kubikmeter Beton in den Dammkörper im Oktober des Vorjahres — eine Spitze auf diesem Objekt. Heute ist dieser Rekord überboten. Die Arbeitsproduktivität hat sich um 30 Prozent gesteigert. In diesem Jahr müssen in den Anlaufkomplex 140 000 Kubikmeter eingebracht werden. Das ist durchaus keine leichte Aufgabe. Die wichtigste Voraussetzung für ihre Erfüllung ist eine stabile und störungsfreie Arbeit aller technologischen Elemente. Im vergangenen Jahr war sie nicht stabil. Die Kollektive des Betonwerks und der Bauproduktionseinheiten, die unmittelbar auf dem Objekt eingesetzt sind, fungierten als selbständige Produktionsbereiche, die kein gemeinsames Endprodukt erzeugten. Jetzt hat man sich von dieser Praxis distanziert. Das Betonwerk wurde mit der Baugrube

zu einem einheitlichen Bereich vereint, der ein gemeinsames Endergebnis anstrebt. Die Veränderungen berührten auch unmittelbar die Bauschaffenden. Die Brigaden wurden vergrößert und zu Mehrschicht-Komplexbrigaden umgestaltet. Die sind rund um die Uhr im Einsatz. Es wurde eine exakte Ordnung bei der ingenieurtechnischen Berechnung der Wochen- und Monatspläne für jeden Energieblock eingeführt. Sie beruhen auf den wichtigsten thematischen Aufgaben, die auf die Auftragnehmer aufgeschlüsselt werden, und auf den exakten Zeitplan der materiell-technischen Versorgung. Die Umgestaltung in der Organisation des Bauobjekts dauerte mehrere Monate lang. Gleichzeitig wurden verschiedene technische Lösungen zur Beschleunigung des Arbeitstempos verwirklicht. So beschloß das Kollektiv der Bauverwaltung, die wasserarme Zeit für das Aufschütten eines provisorischen Staudamms zu nutzen. Eigentlich ist provisorisch eine bedingte Bezeichnung, denn er wird einen Teil des ständigen Staudamms abgeben. So wurde im Winter am linken Ufer mit der Dammschüttung begonnen. Bis zum Frühjahr war der größere Teil des Flußbettes abgetrennt. Von der Höhe dieses Staudamms schien es, bis zum rechten Ufer sei nur noch ein Katzenprung geblieben. Und gerade dieser Umstand erregte die Besorgnis der Bauleute. Beim Frühjahrshochwasser steigt der Wasserstand nämlich jah an, sprengt das Eis und führt es stromabwärts. Es kam nun darauf an, daß diese Masse den provisorischen Staudamm nicht niederreißen und fortschwemmen. Um dies zu vermeiden, festigte man den Kopf des Staudamms zur Erhöhung seiner Standfestigkeit durch Feilbetonerzeugnisse, die in der Hauptproduktion infolge ihrer Minderwertigkeit nicht verwendet wurden. Vor dem Elsgang wurde der Elspanzer gesprengt. Und alles lief glatt ab — die Berechnungen der Ingenieure waren richtig gewesen. Zur Zeit sind im Komplex Bedingungen für die Montage der Energieausrüstungen geschaffen. Am ersten Energieblock wurde bereits der Stator installiert und die Spiralkammer überdeckt. Gegenwärtig wird auch an den anderen Energieblöcken gearbeitet. Die hier eingesetzten Brigaden von Viktor Kirin und Sergej Gerassimenko führen alle geplanten Arbeiten termingerecht aus. Auf dem Objekt hat man gelernt, Zeit zu sparen, um die Hauptaufgabe, die Übergabe der ersten zwei Energieblöcke, zu bewältigen. Der Zeitgewinn ermöglicht einen effektiveren Einsatz der Technik. Robert GRAUBERGER, Gebiet Semipalatinsk

Wer wird die Ernte einbringen?

Zum Problem der Mechanisatoren im Dorf

Es naht die Ernte, die verantwortliche Zeit für die Werktätigen der Landwirtschaft. Ihre termin- und qualitätsgerechte Einbringung hängt maßgebend von der zentralen Figur auf dem Getreidefeld ab, und zwar vom Mechanisator und seiner beruflichen Meisterschaft.

Den Landwirtschaftsbetrieben des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Republik stehen zur Zeit 370 000 Schlepper und Mähdrescher zur Verfügung. Die ständigen Traktoren- und Kombiführer bilden nur 70 Prozent des Bedarfs. Vor der heutigen Ernte mangelt es an 120 000 eigenen Mechanisatoren, darunter an etwa 35 000 Kombiführern.

Wie plant man, diesem Mangel abzuhelfen? Zur Ernteerbringung wird man 30 000 Abgänger von Berufsschulen und 52 000 an Lehrgängen in Betrieben, Organisationen, Hoch- und Fachschulen, in Lehrkombinaten ausgebildete Mechanisatoren heranziehen sowie 40 000 Landarbeiter, die den Mechanisatorberuf als Zusatzberuf beherrschen. Unter den Mechanisatoren, die zur Ernteerbringung ausgebildet werden, gibt es etwa 36 000 Kombiführer. Ihre Zahl ermöglicht es, bei einer teilweisen Arbeitskräfteumsetzung zwischen den Gebieten in diesem Jahr alle Erntearbeiten mit eigenen Kräften zu bestreiten, ohne welche in anderen Unionsrepubliken zu werden.

Wie läßt es sich aber erklären, daß zahlreiche Sowchose und Kolchose der Republik keine ausreichende Zahl eigener Mechanisatoren haben und alljährlich auf Hilfe von außen angewiesen sind?

Eine der Ursachen hierfür ist der saisonbedingte Charakter der Feldarbeiten. Der Unterschied zwischen dem jahresdurchschnittlichen und dem maximalen Bedarf (während der massenhaften Ernte) an Mechanisatoren erreicht 90 000. Folglich muß man neben der stabilen Jahresdurchschnittlichen Zahl auch eine Mechanisatorreserve aus der Mitte der Mitarbeiter der Agrarbetriebe haben. Zahlreiche Leiter von Agrarbetrieben wählten den einfacheren wirtschaftlich wenig zweckmäßigen Weg — sie rechnen auf die zum Ernteinsatz kommandierten Arbeiter. Dabei berücksichtigen sie absolut nicht, wie teuer das dem Staat zu stehen kommt. Ein weiterer Grund für den chronischen Mangel an eigenen Mechanisatoren ist die unzulässig hohe Fluktuation. Im elften Planzeitraum hat man in den Sow-

chosen und Kolchosen der Republik mehr als 230 000 Mechanisatoren eingesetzt und etwa 220 000 haben gekündigt. In den letzten Jahren gehen aus einer Reihe von Agrarbetrieben mehr als kommen. Auf ihre Eingaben hin wurden im vergangenen Jahr 17 000 Mechanisatoren entlassen. Besorgniserregend hoch ist die Kaderfluktuation in den Gebieten Turgal, Kustanal, Zelinograd und Karaganda. In den letzten sieben Jahren hat sich die Mechanisatorenzahl in der Republik lediglich um 15 000 vergrößert, d. h. um 7 Prozent bei einem jahresdurchschnittlichen Mangel von 30 000.

Die hohe Fluktuation und die mangelhafte Ortsbindung der Mechanisatoren läßt sich vielfach auf die schwerwiegenden Mängel in der Organisation, Entlohnung und Stimulierung der Arbeit, auf die unzulässige Entwicklung des kulturellen und Sozialen in den Rückstand im Wohnungsbau zurückführen.

So kam vor sieben Jahren das Gebiet Kustanal ohne aus anderen Unionsrepubliken herkommandierte Mechanisatoren aus. Im vergangenen Jahr jedoch machten hier 3 000 fremde Kombiführer bei der Ernteerbringung mit. In einer Reihe von Agrarbetrieben dieses Gebiets werden die Fremdarbeiter nicht zweckbedingt eingesetzt. So haben im Sowchos „Malski“ des Rayons Karasu im vergangenen Jahr von den 21 aus Usbekistan eingetroffenen Kombiführern lediglich vier ihren Beruf ausgeübt.

Zahlreiche Agrarbetriebe, Rayons und auch Gebiete stellen die Anträge auf Mechanisatoren zur Ernteerbringung ohne Berücksichtigung ihrer realen Bedürfnisse und Möglichkeiten, mit eigenen Arbeitskräften zu manövrieren. So erklärt die Leitung des Gebiets Nordkasachstan, — hier waren im vergangenen Jahr rund 2 500 Kombiführer eingetroffen — ohne Umschweife, sie könnten mit ihren eigenen Mechanisatoren auskommen.

In den Agrarbetrieben des Gebiets Turgal braucht man zur Ernteerbringung etwa 8 000 Kombiführer, jährlich werden jedoch hierher aus anderen Gebieten und sogar Republiken bis 4 000 Kader abkommandiert. Auch für die diesjährige Ernteerbringung beabsichtigt man, 2 500 Kombiführer von außen

heranzuziehen. Besonders schlecht sind die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Shanadala mit eigenen Mechanisatoren versorgt. Sie verfügen über lediglich 25 Prozent der erforderlichen Anzahl. Aber sogar in diesem Rayon bestreitet der Sowchos „Leninscher Komsomol“ durch Ausbildung neuer Kader und Ortsbindung der vorhandenen alle Erntearbeiten mit eigenen Kräften.

Im Gebiet Turgal wird die Kaderheranbildung vernachlässigt. Sogar die in den Agrarbetrieben tätigen Mechanisatoren beherrschen den Kombiführerberuf nicht. So sind von den 394 Arbeitern im Furmanow-Sowchos nur 151 Mechanisatoren, und nur 30 von ihnen können einen Mähdrescher bedienen. Dabei mangelt es dem Sowchos an 50 Kombiführern.

Der Einsatz auswärtiger Mechanisatoren beeinflußt negativ die Qualität der Erntearbeiten, führt zu vorzeitigem Verschleiß der Technik und zu einer unrationellen Verwendung des Lohnfonds. So wurden allein in der vergangenen Erntezeit rund 20 Millionen Rubel Arbeitslohn an aus anderen Unionsrepubliken herangezogene Kombiführer gezahlt. Der Beweis erbringt sich, daß solch eine Praxis die Möglichkeit der Agrarbetriebe zur materiellen Stimulierung ihrer eigenen Mechanisatoren verringert und nicht zur Bindung der Kader ans Dorf beiträgt.

In einer Reihe von Gebieten wird nicht einmal der Bedarf an Mechanisatoren je nach den Aussaatflächen, den Ernteterminen und der Auslastung der Erntetechnik erforscht und berechnet. So werden im Gebiet Zelinograd in den Einrichtungen der DOSAAF-Gesellschaft, des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees, des Ministeriums für Autostraßen und in den Berufsschulen jährlich etwa 2 000 Fahrer herangebildet, obwohl die in den Agrarbetrieben vorhandenen 10 000 Fahrer dem Beruf genügen. Dagegen aber mangelt es an 1 100 Kombiführern.

Unbefriedigend erfolgt die Bindung der Abgänger von Berufsschulen ans Dorf. Fast überall sind sie sich selbst überlassen. Nicht immer werden ihnen Lehrmeister zugeteilt, dafür aber alte Technik. Ihnen wird keine konkrete Hilfe erwiesen. Mithin werden sie als Hilfsarbeiter eingesetzt. Im Hinblick darauf

scheiden viele aus den Agrarbetrieben aus, ohne hier ein Jahr gearbeitet zu haben.

Es müßte allerorts als Regel gelten, die Abgänger ländlicher Berufsschulen, die einen Mechanisatorberuf erlernt haben, die nötigen Erfahrungen jedoch noch nicht besitzen, in die besten mechanisierten Erntegruppen einzugliedern und einem erfahrenen Lehrmeister zuzuteilen.

Bedeutungsvollerweise erreicht die Zahl der Mechanisatoren erster Qualifikationsgruppe in der Republik kaum 30 Prozent der Gesamtzahl. Bei einem hochqualifizierten Mechanisator ist die Arbeitsproduktivität um 15 bis 20 Prozent höher und die Qualität seiner Arbeit bedeutend besser. Auch den Maschinenausschall besitzend der Erfahrener rascher als jeder andere. Man kann und soll es anstreben, daß alle Mechanisatoren breitprofilierter Fachkräfte und wahre Meister ihres Faches werden. Außerdem ist jeder Arbeiter und Fachmann in der Sowchosproduktion, der Direktor mit einbezogen, verpflichtet, mit der Technik umgehen zu können.

In jedem Agrarbetrieb muß das nächste Ziel sein, sämtliche Arbeiten mit eigenen Mechanisatoren zu bestreiten. Auf dem VIII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans von 1987 wurde die konkrete Aufgabe gestellt, auf den Einsatz fremder Mechanisatoren aus anderen Republiken vollständig zu verzichten.

Durch Beschlüsse der Direktionsorgane wurde festgelegt, von 1988 bis 1990 im Bereich des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees für Berufsausbildung und des Ministeriums für Hochschulbildung sowie in den Betrieben der Republik 282 000 Mechanisatoren, darunter 68 000 im nächsten Jahr, heranzubilden. Außerdem soll aus der Mitte der Schüler der allgemeinbildenden Schulen eine zusätzliche Reserve ausgebildet werden, und zwar 200 000 junge Mechanisatoren.

Durch aktive Ausbildung eigener Mechanisatoren wird in den Agrarbetrieben der Bedarf an solchen Fachkräften vollständig gedeckt sein.

Dieser Komplex organisatorischer, sozialer und ökonomischer Maßnahmen wird es ermöglichen, bereits in den nächsten Jahren dem Problem eigener Mechanisatoren abzuhelfen.

Wenjamin MASCHKUNOW, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für Arbeit und Löhne

Robert WEBER

Morgenhymne

Heute wache ich gerne auf:
Guten Morgen, Leben!
Ein sonnig-neuer
Gedankenlauf
dringt durch den griesgrauen
Nebel.

Die Wolken kommen und
geh'n.
Und die Sterne schimmern —
Immer!
Die Morgenlaue steigt —
zweifelsehn!
Ich sehe hell:
Je dunkler der Himmel,
desto näher die Sonne.

Die Sonne
bekleidet den höchsten Posten,
denn sie beginnt den Tag!
Wieder und immer wieder
steigt sie zag
auf im hoffnungsfrohen Osten.



Das Unbekannte entfaltet
sich
die Knospe der Neubelebung!

Das Fruhlicht bringt
abenteuerlich,
ja ubergrell
die Stimmung zur Hebung.

Die Fahnen der Hoffnung
flattern im Wind.
Die Tauben gurren
ausgelassen.
Der lärmende Lebenskampf
beginnt
dort unten auf der Straße.
Die Schonwetteransage
des Radios,
des Brieftragers prallgefüllte
Taschen,
der unzähligen Zeitungen
Geraschel —
der Tag
beginnt
ungewohnt — grandios!

Nieder mit der windarmen
Zeit!
Die Erneuerung soll sich
auf alle übertragen.
Alles darf und will man
jetzt zur Schau tragen —
Gewissensblisse und
Anbehalten,
auch Zweifel an der
Vergangenheit.

Ich möchte sie überwinden —
die Erdanziehungskraft,
meine Fehler und Sünden,
des niedergebeugten
Willens Haft,
die Last der Annehmlichkeiten,
der Trägheit und Eitelkeit...
Bleibe mir treu, mein
Begleiter —
stürmische Jugendzeit!
Schenk mir die schnellsten
Flügel!
Ziehe mich in keine Kluff!
Die Erde bleibt meine Wiege,
aber ich brauche die Luft!

Luftballons am Himmell
Bunte Trauben der Kindheit!
Wir Erwachsenen lachen zu
wenig.
Lat unsere Kleinen lachen!
Nur die Kinder
können richtig glücklich sein.
Sie sind die Quelle unserer
Freude,
die millionenugigen Blumen,
die sich dem Morgen entgegen
öffnen!

Lacht, ihr Kinder!
Mag euer Lachen
immer und ewig dauern!
Jedermann wird dann
um den andren reich,
denn eine Seele
wird die andre erhellen.

Oswald PLADERS

Tiefe

Ein flacher Teich,
der zugefroren,
fragt verwundert einen
Brunnen:
Wie kommt es,
daß sich dein Wange
nicht mit Eis bedeckt?
Es rauscht der Brunnen:
Nicht wagt sich der Frost
in meine Tiefe.

Keine Bange
hat ein tiefes Herz
vor eisigen Worten

Des Herzens Glocken

Ein Stück Brot
bleibt unbeachtet liegen.
Das Brot wird trocken
und doch stillt in der Not
den Hunger dieser Brocken.

Wenn die Ströme der Seele
stocken,
bringt zum Tönen des Herzens
Glocken
die Liebe, deren Quellen
nimmer versiegen!

Manches ist geschehn...

Vieles ist geschehn
gestern und vor Jahren.
Raue Winde wehn
über meine grauen Haare.
Vieles ist geschehn.
Deine Treue brach.
Doch wir wollen vorangehn,
hart war des Schicksals Schlag.
Manches ist geschehn
erst vor Jahren.
Heute sanfte Winde wehn,
über unsre grauen Haare.
Manches ist geschehn...

mit besten Blumen und
Versen.
Kinder,
wachst in die Unendlichkeit,
Ihr Körner vom Unversum!

Fliegt
hoch im Weltall,
Ihr weißen Tauben!
Beflügelt den Friedenstraum,
macht ihn aber nicht
flatterhaft!

Das Gegenmittel für die Angst
ist der Glaube!
Der Glaube gibt uns Kraft.

Der kürzeste Weg
von mir zu dir
ist Handdruck
oder Blick in die Seele.
Wir gingen den
Zickzackpfad —
lang und wirr.
Warum?
Um einander zu verfehlen?

Zärtlichkeit...
Sie ist in uns geblieben!
Menschen!
Gebt einander die Antwort
offen:

Womöglich
rettet den Frieden die Liebe?
Denn auf den Haß
bleibt jetzt gar kein Hoffen...

Die Zärtlichkeit
leuchtet quellwasserrein.
Die Liebe
fließt in die Bäche ein.
Und das Vertrauen
schimmert im Rieseln
grundtief
gleich wunschtraumfarbenen
Kieselsteinen...

Unglück, Enttäuschung,
Traurigkeit —
nicht ewig dauert die
dammrige Zeit.
Sage dich von der Welt
nicht los —
sie ist so wunderschön und
so groß!

Stelle dein Leben ins
rechte Licht —
verzage nicht und versage
nicht!
Sei der ewige Wunsch —
das Daseln zu lieben —
mit dem Sonnenfeuer
in den Himmel geschrieben!

Mag in Erfüllung gehen
all dein Hoffen!
Soll jeder Tag vergehen
mit Gewinn.
Die Morgenzeit wünscht
Glück,
Freund,
la die Gluckstur offen
für den vertrauensreichen
Zukunftswind!

Die Welt
ist ein Ozean
Morgen und Abend —
sind ihre Wellen.
Die eigenwillige Zeit...
Sie kann
unser Leben
verdunkeln und erhellen.



Dein Herz
muß eine kleine Morgensonne
sein,
eine Fabel, ein Feuerschein,
oder wenigstens
wie ein Flämmchen brennen,
damit sich andre Menschen
daran wärmen können.

Keiner ist dem andren gleich,
doch wir müssen uns
zusammengesellen!
Jedermann wird dann
um den andren reich,
denn eine Seele
wird die andre erhellen.

Wandelin MANGOLD

Rundblick Berggrat

Ich liebte vom Berggrat die Welt zu genießen
und schauen, wie Quellen sich talwärts ergießen,
wie Berge in Schluchten mit Rollsteinen schließen.
Sie fragen: Und will ich den Berggrat bestiegen
auch heute? Am besten, am besten ich schweige
und will mich am besten dem Arzte mal zeigen.
Mir wird immer knapper und knapper der Atem,
die Beine, die armen, sie scheinen wie Watte,
ich brauche viel Ruhe, ich brauche viel Schatten.
Ich will meine restlichen Kräfte bewahren,
nicht zeigen daran, aber immerhin sparen
und blicken vom Berggrat der Lebenserfahrung.
Welch gratige Höhen und klufige Tiefen,
gespeicherte Kräfte, die jahrelang schliefen,
die mich aus dem Schlummer ans Licht wieder riefen!

Was mich beeindruckt

Die letzte Seite ist umgedreht, das Buch ist gelesen. Man wiegt es in der Hand und blättert es im Geiste noch einmal durch... Was ist im Gedächtnis haften geblieben? Was hat der Autor uns eröffnet oder im neuen Licht gezeigt? Was lehrt uns dieses Buch? Welche Stellen möchte man noch und noch einmal lesen, weil sie das tief in unserem Inneren verborgene zum Ausdruck bringen?
Von diesem Standpunkt gesehen, möchte ich als Leser von den neun Prosastucken, die im Sammelband von Heinz Pfeffer „Sommertraum und andere Erzählungen“ („Kasachstan“, Alma-Ata, 1987) enthalten sind, vor allem die Erzählung „Rach-

Dem Glücklichen schlagst keine
Stunde —
eben!
Ich trage keine Armbanduhr —
Zeit, schwimm weg!
Allein der Puls
mit die Sekunden,
die wir leben
genau —
ich traue ihm.



Morgendliche Spitzenzeiten.
Zu ihren Betrieben schreiten
Menschenströme —
frisch und vergnügt.
Man schaut in den Himmel:
Still schweben die Zeiten...
Man schaut auf die Erde:
Die Gegenwart fliegt!

Unerbittlich
ist unsere Zeit.
Willst du sie besiegen,
arbeite eifrig!
Die Arbeit
ist Begegnung mit der
Ewigkeit

Nur das Schaffen
macht uns
das Grenzlose begreiflich.

Wir sind die Menschen, von hier!
Aus dem Ist
schaffen wir das Werden.
Den Frieden behaupten in
der Arbeit wir,
das Leben auf unserer Erde!

Ich bin eine kleine Note
in der Lebenssinfonie,
aber ohne mich wird stolpern
jede echte Harmonie.
Ohne mich bleibt im Orchester
stets ein bißchen Hindernis:
Stoen würde auch der beste
Dirigent auf einen Riß.
O des Daselns farbenreiche
und vielstimmige Musik!
Ohne mich und meinesgleichen
unvollkommen wird das Glück
so wie auch die helle Trauer
um die Leiden dieser Welt.
Moll und Dur — sie sind von
Dauer...
Unglück, sei vom Glück
erhellt!

Auf einmal
man steht und schaut verstört zurück,
man schaut auch vorwärts —
in den Morgenschein...
All das Vergangene
scheint ein Augenblick,
die Zukunft aber
eine Ewigkeit zu sein...

Die heutige Morgenstunde
hat reines Gold im Munde —
Wahrheitsliebe und
Aufrichtigkeit!
Die Sonne
will ihre Freude bekunden
unserer rebellierenden Zeit!
Denn die Nacht ist vorbei,
der Tag vor der Tür.
Die Gedanken sind frei.
Die Wahrheit lebt hier —
zwischen mir und dir!

Mensch,
schau in die Zukunft kühn,
gluh' vor Begeisterung!
Hauptsache:
Unsere Welt bleibt grün,
hell,
wunderschön
und jung!

Die Tafelrunde schäumte so
fort über vor Ausgelassenheit, als
hätte sie es nicht erwarten können
nach der lang andauernden
Abstinenz.

Kelner nahm sich die Zeit für
eine sich bei diesem festlichen
Anlaß zierende Tischrede.
Hauptfeldwebel Njurkin be-
fahl nur das übliche:
„Los, kippen wir einen!“
Und natürlich kippten alle.
Er kippte auch.
Und auch sein Schwiegervater.
Und die Schwiegermutter.
Und seine enthaltsame Frau. Und
die infantile, doch schlaue Schwägerin.

Das Gratulieren vergessen,
das durfte man. Aber das Trinken,
das durfte man nicht. Oder,
Gott bewahre das Glas nicht bis
zur Neige leeren! Hier waren
weder Bedürfnisse noch Mög-
lichkeiten ausschlaggebend. Das
war schon so Tradition im ganzen
Stadtviertel; dieses wurde
vom Schwiegervater verwaltet,
der ein für allemal die Gewohn-
heit dazu erworben hatte.

Alle kippten einen. Dann noch
einen.
Und nach etwa vierzig Minu-
ten herrschte hier schon jene
trunkene, träge und zerstreute
Gutmütigkeit, die für einen Nuch-
ternen beleidigend gewesen wäre,
für derartige Saufgelagen aber
vollständig normal war.

Auch er folgte jeder Auffor-
derung Njurkins. Und obwohl
er gewöhnlich viel vertra-
gen konnte, stieg ihm dies-
mal der Alkohol schnell zu Kopfe.
Irgendein Nervenzentrum
mahnte noch zur Vorsicht. Aber
die vier Milliarden Neuronen,
multipliziert mit fünftausend
vom selbstgebrannten Fusel des
Schwiegervaters betäubten Kon-
takten lieferten falsche Informa-
tionen, und da kam es zum Kurz-
schluß. Er hatte die Kontrolle
uber sich verloren, konnte aber
mit sich nichts anfangen.

Irgendein winziges nie schlum-
merndes Zentrum fixierte bloß
teilnahmslos, was ringsherum ge-
schah.

Und plötzlich fiel ihm ein,
daß sich das eigentlich nicht ge-
höre, man mußte den beiden
Alten gratulieren. Die zwar gar
nicht so gebrechlich waren, aber
dennoch, wie er meinte, gerade
heute besondere Aufmerksamkeit
verdienten. Eine Silberne Hoch-
zeit feiert man eben nur einmal.
Gewöhnliche Hochzeiten kann es
viele geben. Drei, oder auch
vier. Wer weiß, wie viele?!

Heute aber war es eine Sil-
berne. Und niemand hatte die
Alten beglückwünscht, wenig-
stens die Schwiegermutter!
Seine Beziehu n g e n z u r
Schwiegermutter waren von be-
sonderer Art. Diese Frau hatte
in ihrem Leben viel durche-
macht. Mit echt weiblichem Fin-
gerspitzengefuhl ahnte sie, daß
es auch ihm jetzt recht mies
ging.

Njurkin schenkte wieder
und wieder ein, den Gästen keine
Verschnaufpause gewahrend. Er
verstand seine Sache! Und plotz-
lich erhob sich Woldemar. Aus-
gerechnet in dem Augenblick,
als alle mit den Gabeln nach et-
was Saurem und Gesalzenem
langten, um den ekligen Fuselge-
schmack zu unterdrücken.

Er erhob sich völlig nüchtern,
das Gebra in seinem Glase
schwappte nicht mal. Er wollte
diesen lieben Leuten etwas ganz
besonders Herzliches sagen. Sie
sollten ihn verstehen und ihm
vergeben. Was — das wußte er
eigentlich selber nicht und spürte,
wie in ihm ein unverstand-
liches Schuldgefühl hochstieg.
Er ließ einen freundlichen
Blick über die Tischrunde gleiten
und sagte dann gar nicht das,
was er eigentlich sagen wollte:

„Gentlemen!“
Hauptfeldwebel Njurkin zuckte
zusammen und verschluckte
sich.

Er hub nochmal an:
„Liebe Freunde...“
Der Schwiegervater starrte
düster und stur auf die Tisch-
platte. Er aber sah weder den
Schwiegervater noch die Schwie-
germutter. Ihn trieb es weiter.
Wohin? Aus irgendeinem Grunde
fiel ihm Bunin ein. Oder ge-
hörten die Worte einem anderen?
Oder war es etwas Intuitives?
Weiß der Teufel!

„Gott gab allen Kreaturen
dreifugiges Lebensjahr...“
Njurkin lachte auf in einem
Vorgefühl von etwas ungewöhn-
lich Lustigen.

Die Schwiegermutter zuckte
zusammen und machte sich in Er-
wartung einer Blamage leise am
Tisch zu schaffen. Sie wagte es
nicht, den Schwiegersohn anzu-
sehen.
„Eine Frechheit!“, zischelte
Njurkins Frau. „An solch einem
Tage.“

„Nur drauf los, Wolodkai!“
rief ihm von der Tischcke an der
Tür der Vater des zweiten
Schwiegersohnes begeistert zu.
Das war Bairit, ein notorischer
Trinker. Er hatte goldene Hän-
de und eine für Schnaps ausge-
pichtete Kehle. Bairit konnte sei-

nen Verwandten nicht leiden,
wußte aber selbst kaum, weshalb.
Genauer, er hatte noch nie in den
kurzen Minuten der Erlichte-
rung Zeit gefunden, sich darüber
klar zu werden. Vielleicht, weil
der Schwiegervater ihn oft sein
Versoffenheit halber herun-
terputzte? Oder war da zwischen
ihnen noch etwas anderes ge-
wesen? Zu Verwandten wurden
sie ganz zufällig und ohne be-
dersseitiges Entzücken. Bairits
Sohn hatte auf alles gepiffen
und ohne Bedauern das alterliche
Haus verlassen. Und die Toch-
ter des Schwiegervaters hatte ein-
fach die Tür hinter sich zu-
geknallt. Die jungen Leute wa-
ren davongereist und zwar gar
nicht so in die Nähe — bis hin
zum Stillen Ozean.

Als sich nun der älteste

davon schwindelte, den Schwie-
gervater unverblümt einen Schur-
ken genannt. Der mußte das ein-
stecken, schleunigst in Rente ge-
hen und blieb für alle Zeiten in
diesem staubigen Krahnenwinkel
stecken, wo er der Erste nach
dem lieben Gott gewesen war.

„Nimm sie, mir kann's recht
sein“, sprach der liebe Gott,
„wirst nun 45 Jahre leben.“ Doch
auch dies genügte dem Menschen
nicht...
Die Schwiegermutter hielt
plötzlich inne und blickte ihren
ältesten Schwiegersohn aus weit-
geöffneten ängstlichen Augen an.
Er war ja nicht der reinste Apollo,
doch ein höchst anständiger
Bursche. Noch leichtfugig, ha-
ger, aber früh ergraut und sah,
wer weiß, warum, immer etwas
abgespannt aus.

Willi WEIDE

Der älteste Schwiegersohn

Schwiegersohn erhoben hatte,
hoffte Bairit erfreut, der würde
dem Schwiegervater eins aus-
waschen.

Doch dem Menschen schien
das viel zu wenig zu sein.
Bairits Frau, ein ausgemergel-
tes Weibsbild mit Händen wie
Affenfochen, blickte dunkel
und beland aus den tiefen Augen-
höhlen:

„ne Anspielung“, sagte sie
farblo, ihre dünnen lila Lippen
aufeinanderpressend. „Den fuchst
wohl ein fremdes Lebensalter?“
Sie schielte hinuber zur Schwie-
germutter: Geschieht dir grad
recht!

„Da siehst er einen Esel, unter-
wegs zum lieben Gott.“
Fuchs, der städtische Sozial-
vorsorgungsleiter, spitzte die Oh-
ren. Scheinbar was Neues! Er
kannte alle Witze im Umkreis.
Dieser schlaksige hochaufge-
schossene Kerl war aber aus der
Metropole.

„Ja, ne Hauptstadt ist eben
was anderes, als unser beschei-
senes Nest“, flüsterte er Njur-
kin ins Ohr und schnalzte kurz
mit der Zunge wie eine Schwal-
be.

„Der liebe Gott sprach: Hier,
Esel, hast du deine dreifugige Jah-
re, und alle die Jahre hindurch
wirst du im Schweie deines An-
gesichts von früh bis spät schuf-
ten müssen, und geschlagen wirst
du werden bis zur Besinnungslo-
sigkeit.“

Sie ließ eigentlich Ottilie, und
früher trug sie auch einen aus-
ländischen Familiennamen. Da
geriet sie dem Hauptfeldwebel
Njurkin vor Beschuldigung und wurde
so Tante Olga und dazu noch ein
recht gute Hausfrau. Solch eine
zweite Gabel es im ganzen
Stadtviertel nicht. In ihrem Gar-
ten reifte das Gemüse am fru-
hesten, eher noch als bei den wei-
sen Uiguren. Und erst im Hau-
se... Auch der Hauptfeldwebel,
wäre er nicht so hoffnungslos
dumm, hätte es schon längst zu
was bringen können. Jedenfalls
wie der Schwiegervater. Obgleich
der nicht gerade General gewor-
den ist, bezog er doch eine recht
anständige Rente.

„Wozu brauch ich so viele
Jahre“, schrie der Esel auf, „mir
reicht die Hälfte“. Und da war
auch der Mensch schon da. Fleht
den lieben Gott an: „Gib mir die
Hälfte der Jahre, die der Esel
verschmahrt.“

Fuchs kicherte im Vorgefühl
eines pikanten Endes. Doch unter
dem schweren und grimmigen
Blick des Schwiegervaters kusch-
elte er sich. Auf einmal hatte er zu
nichts mehr Lust, weder zum Sauf-
en noch zum Lachen über einen
neuen Witz. Und überhaupt,
noch hierzulieben. Er bedauerte
aufrichtig, gekommen zu sein.
Aber nicht zu kommen, das hatte
er denn doch nicht vermocht,
obwohl ihm nicht klar war, in-
wiefern er vom Schwiegervater
abging. Als ob der nicht schon
abgeschoben wäre von allem, wo
von man einen Menschen abschle-
ben kann. Das war einer, der
sein ganzes Leben lang im Na-
men des Guten Böses tat.

Hohe Posten bekleidete der
Schwiegermutter seinerzeit, ob-
wohl er nicht dazu gekommen
war, sich Biesen an die Hosen
nähen zu lassen. Aber eine Pa-
pacha zu tragen, dazu war er ge-
kommen. Man war mit ihm auch
recht glimpflich verfahren. Aber
in einer Kommission — und das
wußte Fuchs genau — hatte ein
guterzogener und sonst überaus
korrekter junger Mann mit sehr
hohen Machtbefugnissen, so ho-
hen, daß Fuchs einfach der Kopf

Dann ließ sie den Blick eine
Weile auf ihrer Tochter ruhen,
die teilnahmslos und schlaf-
rig neben ihrem Mann saß. Und die
Mutter verstand nun mit einer
besonderen Scharfsichtigkeit, daß
er mit ihrer Tochter nicht glück-
lich war. Daß es eine, wenn auch
feste, aber doch schwierige Ehe
sein muß. Sie erinnerte sich an
ihre Leben, und es schien ihr, daß
der Schwiegersohn es wiederholte.
Sie war noch nicht siebzehn
gewesen, als sie auf Drängen der
Eltern hin — und im Hause gab
es strenge Sitten — heiratete.
Ein Glück noch, daß es ein lie-
ber herzensguter Junge war.
Aber 1941 fiel er, gleich im
zweiten Kriegsmonat. So hatte
er nicht mal erfahren, daß nach
ihm eine Tochter auf der Erde
zurückblieb.

Der Krieg wütete... Sie be-
sorgte den ganzen Haushalt und
mußte sich noch um die Eltern
und das Kleinkind kümmern. Und
lernte dazu noch an einer padago-
gischen Fachschule. O Gott!...
Mit Ach und Krach machte sie
ihr Abitur damals.

Sie glaubte, den Gefallenen
geliebt zu haben. Doch das Le-
ben ging weiter, und den Leben-
den war es bestimmt, zu leben.
Mit zwanzig heiratete sie zum
zweitenmal. Gebar noch drei
Mädchen. Auf die eine Frage
hatte sie aber bis jetzt keine Ant-
wort gefunden: Wozu lebt der
Mensch eigentlich?

„Da kam ein Hund zum lie-
ben Gott. Und der liebe Gott
sprach zu ihm: „Da hast du dein
dreifugiges Jahre! Du wirst böse
und bissig sein dein Leben lang
und wirst das Haus deiner Wir-
te hüten. Wirst Kälte und Hun-
ger leiden müssen. Bist du's zu-
frieden?“

Sie stocherte mit der Gabel
im Teller herum: hatte mit allen
einigen kippen müssen, und nun
sauste ihr der Kopf. Ihr war es
gleich, was um sie herum ge-
schah, würde ihr Mann sprach.
Die Worte von außen drangen
nur selten in ihr Bewusstsein, ir-
gendwo auf halbem Wege erlo-
schend ihr war buchstäblich al-
les lastig und uninteressant, was
da vor sich ging.

Liebt sie ihren Mann eigent-
lich? Bei Gott, sie wußte es
nicht. Aber eines wußte sie: Mit
ihm war es bequem. Es heißt, er
sei ein talentvoller Konstrukteur.
Möglich. Jedenfalls war er ta-
lentvoll genug, um keine Zeit
für die Lösung von Problemen
zu vergeuden, die nicht mit dem
Gegenstand seiner Forschungen
zusammenhingen. Außerdem hat-
te er ein hohes Gehalt und eine
geräumige bequeme Wohnung.

„Der Hund jaulte auf: „Wozu
brauch ich so viele Jahre? Mir
genügt die Hälfte!“ Und der
Mensch war schon wieder da. „Du
wirst nun sechzig Jahre leben“,
sagte der liebe Gott zu ihm.“

Der Schwiegervater machte
mit der Gabel aus der kleinen
Schnapslache auf dem Wachs-
tisch Ornamente. Er kriegte nur
nebelhaft mit, worauf der
Schwiegersohn hinzielte. Er
mochte solche Leute nicht, aus
denen man nicht klug wurde.
Zeit seines Lebens hatte er Angst
vor allem für ihn Unverstand-
lichen. Durch etwas für ihn Un-
verständliches war er ja auch um
seinen Posten gekommen. Er
glaubte an die Macht derer, an
die er sich hielt. Aber die waren
verschwendend, als hätte der Wind
sie verweht. Und er war verges-
sen. Hier, in diesem elenden,
Nest!

Und dabei war er die Leiter
des Erfolges rasch emporgestie-

gen. Mit welcher Geschwindig-
keit! Und das — mit seiner
Funkfleckbildung und Tausen-
den verschiedener Kursen... So-
mit war er doch zu etwas fähig?
Oder? Und nun war nichts mehr
übriggeblieben vom Vergan-
gen, außer seiner Pension und
dem ehrenamtlichen Posten eines
Stadtviertelverwalters. Aus der
Partei war er schon damals —
1956 — geflogen. Aber er meinte,
alles werde sich wieder ein-
renken lassen. Wenn einmal Grad
darüber gewachsen sein würde. Da
hatte er aber aufs falsche Pferd
gesetzt. Im vorigen Jahr hat ihm
der Sekretär des Rayonparteko-
mittees, auch einer von den Neu-
en, so eigentümlich angeblickt,
daß es ihm eiskalt überlief. Und
dann hatte jener Sekretär, ohne
auch nur einen Blick in seine
Appellation zu werfen, ihm kurz
und bündig erklärt, daß die Be-
schlüsse des zwanzigsten Partei-
tages in Kraft bleiben.

Um sich von seinen trüben Ge-
danken abzulenken, blieb dem
Schwiegermutter damals nichts an-
deres übrig als Romane zu le-
sen. Und es gelang ihm auch, ein-
ige dicke Bücher von Wladim
Koschewnikow zu verkräften. Weil
die Neigung zur schöngeistigen
Literatur in ihm aber etwas ver-
spatet erwacht war, stellte es sich
heraus, daß er mit etlichen der
Romanhelden persönlich bekannt
war.

Dann plötzlich, zum Unglück
aller, geriet ihm in der Biblio-
thek seines Schwiegersohns eine
Eroschure über Laserstrahlen in
die Hände. Drei Tage schwitzte
er beim Lesen, um dann vor al-
ler Ohren argumentiert zu be-
haupten die Ehre der Entdeck-
ung dieser wunderlichen Strah-
len gebühre Professor Lasarew,
der ihnen auch seinen Namen ge-
geben habe.

„Bassow und Prochorow“,
widersprach unerwartet schroff
der Schwiegersohn, der bis jetzt
alle Literaturbekanntschaften des
Schwiegersohns schweigend ge-
duldet hatte.

„Nicht Lasarew, sondern Bas-
sow und Prochorow! Das sind
auch sowjetische Gelehrte, und
sehr talentvolle Preisträger!
Aber Bassow und Prochorow!
Und überhaupt...“

Damals beendete der Schwie-
gersohn den Satz nicht. Gab aber
zu verstehen. Der Schwieger-
vater fühlte genau, wenn man was
zu verstehen gab. Und er ver-
stand. War aber bemut, die
äußeren Formen zu wahren, was
ihm nicht recht gelingen wollte.

„Das ist mir zu wenig“, ant-
wortete der Mensch. Während-
dessen war ein Affe an den Herr-
gott herangetreten. „Du wirst
dreifugig Jahre leben“, sprach der
liebe Gott zu ihm. „Du wirst
aber kahlköpfig, dumm und hal-
lich sein.“ Da brach der Affe
in Tränen aus: „Wozu soll ich
mich so lange quälen?“ Der
Mensch erbat sich beim lieben
Gott auch noch fünfzehn Jahren
von den dreifugigen Affen.“

„Njurkin hörte schon nicht
mehr zu. Weinselig versuchte er
zu singen.
Tante Olga-Ottilie, die schon
was kapier hat, zupfte ihn an
der Uniformjacke, in der der
Hauptfeldwebel sogar ins Ba-
dehaus zu gehen pflegte, um
nicht anzustehen.

Stieren Blicks begann Bairit
am Tisch Unfug zu treiben.
Schon das dritte Gläschen
Schnaps hatte er sich in den
Kirsstiefel geschluttet.
Wie auf Kohlen saß Fuchs da.
Er fühlte, daß gleich, gleich et-
was geschehen mußte.

Traurig blickte die Schwie-
germutter Woldemar in die Au-
gen.
Kurz und laut gahnte seine
Frau.
„Und dann sprach der liebe
Gott: „Schön! Du hast es selbst
so gewollt. Also wußte: Die er-
sten dreifugigen Jahre wirst du
wie ein Mensch leben, wirst dich
an deinem Glück freuen. Die nach-
sten fünfzehn Jahre wirst du wie
ein Esel schufden. Dann wirst
du wie ein Hund dein Hab und
Gut hüten. Danach wirst du dich
in einen Affen verwandeln und
wirst eine bleiben bis an dein
Lebensende.“

„Wie soll man das verstehen?“
Der Schwiegervater fragte es
nicht, er sagte es einfach, ohne
aufzublickern. Er saß da, groß
und schwer wie ein Kolo. Er
pflegte niemals zu fragen, er
konstatierte.
„Drum trinken wir auf Wohl
unserer verehrten Natalja An-
tonowna und Georgi Ossipow-
witsch, die heute in ihren Silber-
nen Ehestanden treten. Und mögen
sie hundert Jahre leben und
Menschen bleiben!“

Alle zechten weiter und pro-
testeten einander zu. Die Hoch-
zeit hatte ja eben erst begon-
nen.
Am nächsten Morgen begleite-
ten die Schwiegereltern Wolde-
mar zum Flugplatz. Seine Frau
wollte noch eine Zeitlang zu Gast
dableiben. Sie wußte, daß ihrem
Mann niemals etwas zustoben
würde.
1969

chischen und russischen Leser
von Interesse sein.

Deltasegelflieger am Himmel

Der sechste Wettbewerb im Drachengleiten, gewidmet dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und dem 60-jährigen Gründungstag der Freiwilligen Gesellschaft zur Förderung der Armee, Luftstreitkräfte und Flotte der UdSSR (DOSAAF) fand auf dem Berg „Uschkunur“, Rayon Kasakelen statt. Daran beteiligten sich 25 Drachengleiter aus 5 Gebieten Kasachstans.

Im modernen Drachengleiten verwirklicht sich ein alter Traum der Menschheit: die Eroberung der Luft. In uralten Zeiten beobachtete der Mensch neugierig den Flug eines Vogels. Nicht von ungefähr existieren in unseren beliebten Märchen verschiedene Mittel der schnellen Fortbewegung: die Baba-Jaga mit ihrem Mörser, das Pferd Tulpar, der fliegende Teppich, die Stiefel, die einen in die Höhe tragen, die Muck u. a.

Im Jahrhundert der Raumschiffe werden viele Wünsche und Sehnsüchte des Volkes wahrgemacht. Der Drachengleitenflug ist was ganz anderes, als der Flug mit einer modernen IL. Das Modell aus Rohren und festem Gewebe gibt dem Menschen die Möglichkeit, wie ein Vogel in der Luft zu schweben, weite Überflüge zu machen. Eigenartig und unbeschreibbar sind die Gefühle eines Drachengleiters.

Die Drachengleiter aus dem Gebiet Alma-Ata belegten im Wettbewerb den ersten Platz, die Sportler aus Pawlodar waren die Zweitbesten und der dritte Platz wurde den Drachengleitern aus der Stadt Alma-Ata zuerkannt. Die Preisträger im individuellen Programm wurden Chassan Manakbajew aus der Mannschaft Alma-Ata, Friedrich Günter aus dem Gebiet Kokschetau und Fagil Agilow aus dem Gebiet Pawlodar.

Der Flugsportklub „Albatros“ wurde 1980 in der Stadt Schischtschinsk gegründet. Gegenwärtig leitet ihn ein wahrer Enthusiast des Drachengleitens, der Ingenieur des Werks „Kasremstroimash“ Friedrich

Günter. Seine Freizeit widmet er dieser Lieblingsbeschäftigung. Die 25 Mitglieder des Klubs „Albatros“ sind Enthusiasten dieser Sportart. Die aktivsten unter ihnen sind: der Schlosser Alexander Michailow, der Elektriker Sengej Später, der Maschinenführer Konstantin Tissen, der Schweißer Jakob Frank.

Die Mitglieder des Klubs „Albatros“ haben verschiedene Konstruktionen von Drachengleitflugmodellen, z. B. die Modelle „Atlas“, „Asur“, „Star“ entwickelt und gebaut.

Über die Zukunft des Klubs sagt Friedrich Günter: „Die Erfolge freuen uns natürlich, doch damit wollen wir uns nicht zufriedengeben. Wir wollen die Konstruktionen der Modelle vervollkommen. Dazu haben wir alle Möglichkeiten.“

Heinrich BROCKZITTER, Schiedsrichter der Unionskategorie Alma-Ata

Am Stadtrand von Kokschetau, am Fuße des malerischen Bukpa-Hügels, ist ein Gelände für Sport und Gesundheitserhaltung eingerichtet worden. An Ruhe- und Feiertagen kommen Tausende Stadtbewohner und Gäste des Gebietszentrums hierher. Kürzlich ist hier der Bau des modernen Cafe-Klubs „Sinigorje“ abgeschlossen worden. Da gibt es eine Verleihstelle für Sportinventar, einen Diskussionsklub und ein Cafe. An der baualichen Gestaltung des Sportgeländes und am Erwerb von Sportinventar haben sich viele Industriebetriebe von Kokschetau beteiligt.

Unser Bild: Im Cafe-Klub „Sinigorje“.

Foto: KastAG



Am Stadtrand von Kokschetau, am Fuße des malerischen Bukpa-Hügels, ist ein Gelände für Sport und Gesundheitserhaltung eingerichtet worden. An Ruhe- und Feiertagen kommen Tausende Stadtbewohner und Gäste des Gebietszentrums hierher. Kürzlich ist hier der Bau des modernen Cafe-Klubs „Sinigorje“ abgeschlossen worden. Da gibt es eine Verleihstelle für Sportinventar, einen Diskussionsklub und ein Cafe. An der baualichen Gestaltung des Sportgeländes und am Erwerb von Sportinventar haben sich viele Industriebetriebe von Kokschetau beteiligt.

Unser Bild: Im Cafe-Klub „Sinigorje“.

Foto: KastAG

Verse am Wochenende

Globale Doppel-Null-Lösung

Wir sind bereit, auch dort, im Fernen Osten, zu liquidieren die Raketen alle, die dort noch wachsam stehen auf ihrem Posten als Schutz vor einem Jähren Oberfall.

Wie in Europa wollen wir vernichten die mittleren Raketen allesamt, wenn auch die USA sich fest verpflichten, das zu vernichten, was von ihnen stammt.

Das würde in der Praxis dann bedeuten, daß die globale Doppel-Null erreicht, und niemand einen Vorteil kann erheben — wenn dieser Kurs auf Ehrlichkeit geeicht.

Wenn es gelingt, in Bälde abzubauen all der Atomraketen Riesenzahl, dann wächst das gegenseitige Vertrauen vermindert sich der Völker Kriegsfruchtqual.

Vermindern sich zugleich die Milliarden, die heut noch für die Rüstung gehen drauf und für den Unterhalt der Kriegergarden — und ändert friedlich sich der Zeiten Lauf!

Von Washington hängt ab, ob diese Wendung wird heißersehnte, frohe Wirklichkeit, oder sie scheitert an der Haßverblendung und überheblicher Vermessenheit, die da gefährdet unsre Sicherheit.

Rudi RIFF

Planetoiden entdeckt

Astrophysiker aus der Sternwarte Krim haben einen Planetoiden zwischen Mars und Jupiter entdeckt und ihn auf den Namen des herausragenden norwegischen Reliefschöpfers Thor Heyerdahl getauft. Der Planetoid hat einen Durchmesser von acht Kilometern. Die Umlaufzeit beträgt 39 Monate. Das internationale Planeten-

zentrum hat die Entdeckung registriert und den Planeten Heyerdahl im internationalen Verzeichnis von Kleinplaneten unter Nummer 2473 eingetragen.

Thor Heyerdahl wird eine Ehrenurkunde der Akademie der Wissenschaften der UdSSR erhalten, in der alle diese Tatsachen festgehalten sind.

Ein Anziehungspunkt für Touristen

Turkmenien ist nach wie vor ein Anziehungspunkt für Touristen aus aller Welt. Allein im vergangenen Monat haben 30 Gruppen aus 12 Ländern die mittelasiatische Unionsrepublik besucht, darunter aus der CSSR, den USA, Polen, Japan, Frankreich und der DDR.

Bei ihrem Aufenthalt interessieren sich die Gäste vor allem für die Natur der Wüste Karakum, die alten architektonischen Denkmäler und das heutige Leben in der Unionsrepublik. Besondere Popularität erfreuen sich Orte, durch die vom II. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung bis zum XVI. Jahrhundert der berühmte „Seidenpfad“ von China nach Byzanz führte.

Andere Reiserouten, die von der Verwaltung für Auslandsbeziehungen der Unionsrepublik neu zusammengestellt wurden, machen die Gäste mit wunderbaren Erscheinungen der Natur bekannt — so mit dem unterirdischen See in den Höhlen von Bacharden und den Schluchten von Firjusa. Auch der Ritt auf einem richtigen Kamel oder einem Ahal-Tekke-Pferd gehört zu den Attraktionen einer Reise nach Turkmenien.

(TASS)

Blumen auf dem Sand

Schewtschenko kann man beim besten Willen keine grüne Stadt nennen. Das Klima ist auf der Wüsten-Halbinsel dermaßen rau, daß hier nur durch riesigen Kräfteinsatz und Ausdauer der Einwohner unser grüner Freund gedeihen kann.

Die Naturfreunde haben hier einen experimentellen botanischen Garten angelegt, dessen Exponate im Blumenpavillon der Unionsleistungsschau in Moskau ausgestellt worden waren. Für ihre Erfolge in der Begrünung der Wüsten-Halbinsel Mangyschlag wurden die Botaniker von Schewtschenko mit zwei Bronzemedallien ausgezeichnet.

(KastAG)

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Der Sonderling

„Also wie war die Sache?“ fragte Edmund aufgeregt.

„Der Schorsch ist mit Angeika in der Kantine gewesen, und dann sind sie zusammen...“

„Ganz zuverlässig!“ bestätigte Arno und flüsterte ihm einige vertrauliche Dinge ins Ohr.

„Redet nicht so ein Blechl!“ unterbrach Ilse die geheimnisvolle Mitteilung. „Wir sind ja gestern abend noch mit Schorsch im Ratskeller gewesen. Na, da war wieder allerhand los. Wilfried war blau wie ein Karpfen und hat immer gerufen: ‚Ich esse keine Stilmöbel!‘ Dabel hat er sich dauernd mit dem Bierdeckel auf die Nase gehauen.“

„Habt ihr schon gehört, daß Bärbel Wachholz am Mittwoch zu uns kommt?“ begann Herbert ein neues Thema.

„Ist abgeblasen“, winkte Arno ab.

„Warum?“ fragte Ilse.

„Da hat sie ihren Haushaltstag!“

„In diesem Moment mischte sich Irene ein. „Wie ist das nun: Gehen wir nachher ins Kino?“

„Was spielen sie?“ fragte Edmund.

„Die Premiere fällt aus!“

„Na, dann brauchen wir gar nicht erst reinzugehen.“

„Ihr seid ja alle doof!“, quillerte Irene und nahm mit Eberhard ein vertrauliches Zwiegespräch auf.

Inzwischen hatte Arno einige private Beobachtungen angestellt. „Seht euch mal die Bveline an!“ meinte er fachmännisch und zeigte auf das bewußte Mädchen. „Die trägt jetzt keine Hänger mehr, nur noch französische Kostüme. Ist doch eine ganz andere Tallie, wa?“

„Kennst du den Witz mit der Tallie?“ fragte Edmund.

„Erzähle!“ drängte Herbert.

„Paßt auf: Ihr kennt doch die Tallie von der Kollegin Sauerbier?“

„Kennen wir“, nickte Arno.

Edmund schweig.

„Na — und der Witz?“ forschte Herbert.

Edmund grinste. „Das war er doch schon!“

„In das folgende Gelächter platze Ilse mit einer Neugierigkeit, die sie überhaupt schon, daß sich Karin Ibold verlobt hat?“

Die Männer stockten. „Karin? Mit wem?“

„Mit Franz Aderhold!“

„Na, die passen zusammen“, bemerkte Edmund ironisch, und Ilse fügte hinzu: „Wenn das was wird, nehme ich jeden Tag BiNO-Würze.“

„Da fällt mir ein“, wechselte Herbert das Thema, „wir müssen doch noch unsere Bücher ertauschen.“

„Gehen wir nachher gleich hin!“ meinte Arno.

„Wißt ihr, was ich jetzt gelesen habe?“ wandte sich Ilse an die andern. „Die tollredendsten Geschichten von Balzac! Also, da war ein Profos, der hat seine eigene Frau nicht erkannt und hat...“

„Jetzt seid endlich mal ruhig!“ rief ein vor ihnen stehender junger Mann, der sich empört umdrehte und gleich wieder nach vorn blickte. „Man kann ja kein Wort verstehen.“

Und fassungslos sahen die Gemeindeglieder auf jenen Sonderling, der während einer Massenkundgebung angestrengt den Worten des Redners lauschte...

Ralph WIENER

Fernsehen

Montag	Donnerstag	Mittwoch	Freitag	Dienstag
<p>3. August</p> <p>Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.35 Kinderfilm „Wenn du zwölf Jahre als bist“. 10.40 Fußballrundschau. 11.25 „Guten Tag, Musik“. 12.05—12.10 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Russische Sprache. 17.10 „Swerdlowsker Opernhaus lädt ein“. Sendung aus Swerdlowsk. 18.35 „Rote Stiefelchen“. Zeichentrickfilm. 18.45 „Baumeister“. Über die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Bauwesen. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Russische Volklieder singt W. Flomenko. 19.55 Alle Bühnenstücke M. Gorkis. „Die Letzten“. Verfilmte Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Fortsetzung der verfilmten Bühnenaufführung „Die Letzten“. 23.15 Heute in der Welt. 23.30—00.25 Fußballrundschau.</p> <p>Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Die Jugend singt und tanzt. 9.35 Multis Schule. 10.05 TV-Dokumentarfilm. 10.25 Es singt der Kammerchor. 10.50 Ach, Vaudeville, Vaudeville. TV-Spielfilm. 11.55 Aus dem Leben der Wissenschaft. 12.25 Robin Hood. Mehrteiler Spielfilm. (Großbritannien) 3. und 4. Film. 14.10 Gala-Abend des Volkskünstlers der UdSSR und Komponisten W. Muchalow. 15.55 und 18.35 Nachrichten. 18.45 Ich diene der Sowjetunion. 19.45 Internationales Panorama. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Fußballrundschau. 21.30 Zeit. 22.05 Sendeprogramm. 22.10 Nachrichten. 23.50—00.25 Musikalischer Sommer im Museumspalast von Ostankino.</p> <p>Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch. 16.50 In Russisch. Die Wissenschaft Kasachstans. 17.15 Die unerschriebenen Rächer. Spielfilm. 18.30 Nachrichten. 18.35 Werbung. 18.40 TV-Republikwettbewerb der Kinderzeichnungen zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober. 19.10 Der Acker wartet. Zum Ausstoß der ersten Partie Phosphormehl in Tschilissai. 19.30 Konzertfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 20.40 Probleme des Kaspj-Erdöl- und Gaskomplexes. 21.10 Kysyl-Orda am Syrdarja. Dokumentarfilm. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Aufwiedersehen, Medeol Musikfilm. 23.20 Wetterbericht, Sendeprogramm.</p>	<p>6. August</p> <p>Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.35 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. W. I. Lenin „Seiten aus seinem Leben“. Mehrteiler Spielfilm. „Jahre voll Unruhe und Kampf“ 1. und 2. Film. 11.45—11.55 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.45 Musikalische Sendung. 17.15 Dokumentarfilm. 18.00 Nicht nur für Sechzehnjährige... 18.45 Zeichentrickfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Das Wort wird durch die Tat bekräftigt. 20.00 A. Chatschaturjan. Suite aus der Musik zu M. Lermontows Drama „Der Maskenball“. 20.25 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. „W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben“. Mehrteiler Spielfilm. „Jahre voll Unruhe und Kampf“. 2. Film. 21.30 Zeit. 22.05 Umgestaltung: Erfahrungen und Probleme. 22.15 Spielfilm „Der Anwerber“. 3. Teil. 23.40 „In der Welt von Strauß“. DDR-TV-Sendung. 00.15—00.40 Heute in der Welt.</p> <p>Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Nach Motiven russischer Volksmärchen. 10.00 Musiksendung. 10.30 Premiere des Dokumentarfilms „Epizentrum“. 11.00 Lieder über die BAA. 11.35 Zeichentrickfilm. 12.10 Premiere des dreiteiligen TV-Spielfilms „Der Anwerber“. 2. und 3. Teil. 14.40 Spanisch für Sie. 15.10 Dokumentarfilm. 15.30 Nachrichten. 15.40—16.20 Musik der Stadt. 18.35 Nachrichten. 18.45 Meisterwerke der Malerei aus den Museen der USA. 19.15 Es singt der Dorf-Acapella-Chor „Vilino“. 19.30 Sendung fürs Dorf. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Werbung. 20.50 Rhythmische Gymnastik. 21.20 Lieder über Friedenskampf. Dokumentarfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Sendeprogramm. 22.10 Unterhaltungsprogramm. 23.45 Nachrichten. 23.55—00.05 TV-Dokumentarfilm.</p> <p>Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Für Ihr Haus, für Ihre Familie. 21.15 Estradenkonzert. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Ehrlich, klug und unverheiratet. Spielfilm. 23.10 Wetterbericht, Sendeprogramm.</p>	<p>5. August</p> <p>Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.35 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. „W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben“. Mehrteiler Spielfilm. „Jahre voll Unruhe und Kampf“. 1. Film. 10.45 „Aus der Pflanzenwelt. 11.45—11.55 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.45 „Für Kinder über Tiere“. 17.15 Dokumentarfilm. 18.00 Reklame. 18.05 Konzerte. Litauische Volksmusik. 18.45 Unser Garten. 19.45 Heute in der Welt. 19.30 „Welt und Jugend“. 20.45 Bläserchesterkonzert. 20.20 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. „W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben“. Mehrteiler Spielfilm. „Jahre voll Unruhe und Kampf“. 2. Teil. 23.25 Heute in der Welt. 23.40—00.50 K. N. Batjuschkow. Zum 200-jährigen Jubiläum.</p> <p>Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Klavierwerke von N. Shiganov. 9.40 Schachschule. 10.10 Zeichentrickfilm (Ungarn). 10.45 Premiere des dreiteiligen TV-Spielfilms „Der Anwerber“. 1. und 2. Teil. 12.55 Deutsch für Sie. 13.25 Musiksendung. 13.55 TV-Dokumentarfilm über Städte. 14.50 Programm des Udmurtischen Fernsehstudios. 15.40 Nachrichten. 16.50 Lieder von I. O. Dunajewski. 18.35 Nachrichten. 18.45 Gemeinschaft. 19.15 Rhythmische Gymnastik. 19.45 Reilsport. Unionswettkampf. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Das könnt ihr. 21.30 Zeit. 22.05 Sendeprogramm. 22.10 Aus der Schatzkammer der Weltmusik. E. Grieg. 23.15 TV-Dokumentarfilm. 23.35 Georgische Estradenlieder. 00.05—00.15 Nachrichten.</p> <p>Alma-Ata. 15.55 In Russisch. Sendeprogramm. 16.00 Spanische Melodien. Es singt die Volkskünstlerin der UdSSR Rosa Dshamanowa. 16.25 Zeichentrickfilm. 16.35 Wie lange hat eine Werkzeugmaschine zu dienen? Über Probleme des Übergangs zur Mehrschichtenarbeit in der Oskaschastaner Maschinenfabrik. 17.10 Koschtschje, der Unsterbliche. Spielfilm. 18.10 Perspektiven von morgen. Tschurdne der Ökonomen. 18.30 Nachrichten. 18.35</p>	<p>7. August</p> <p>Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.35 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. „W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben“. Mehrteiler Spielfilm. „Jahre voll Unruhe und Kampf“. 2. und 3. Film. 11.35 Welt und Jugend. 12.10—12.20 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Spielfilm „Das Purpursegel“. 18.25 Aus der Schatzkammer der Weltmusik. 18.45 „Russisches Museum“. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Universität des ökonomischen Wissens. 20.00 Konzert des Staatlichen Kammerorchesters der UdSSR. 20.30 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben“. Mehrteiler Spielfilm. „Jahre voll Unruhe und Kampf“. 3. Film. 21.30 Zeit. 22.05 Umgestaltung: Erfahrungen und Probleme. 22.15 Filmkomödie „Die kaukasische Gefangene, oder Schuriks neue Abenteuer“. 23.35 Heute in der Welt. 23.50—00.55 Jazzmusik.</p> <p>Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 TV-Dokumentarfilm über Sport. 10.00 Musikprogramm der Morgenpost. 10.30 Rhythmische Gymnastik. 11.00 Konzert der Laienkunstkollektive der Berufsschulen der Armenischen SSR. 11.30 Die kaukasische Gefangene, oder Schuriks neue Abenteuer. Spielfilm. 12.50 TV-Kinderspielfilm. 13.10 Kulturfilm „Die Geheimnisse der Natur“. 13.30 Die Abenteuer des Prinzen Florisel. Dreiteiliger TV-Spielfilm mit Untertiteln. 1. Teil. 14.35 Aus der Schatzkammer der Weltkultur. I. A. Bunin. 15.35 Mach mit, mach's nach, mach's besser. 16.35 Unvergeblische Musikabende. 17.10 Zeichentrickfilme. 17.40 Die erste Schwalbe. Spielfilm. 18.55 Premiere einer Filmaufführung nach B. Brecht. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gesundheit. 21.30 Zeit. 22.00 Sendeprogramm. 22.05 Das Nest im Wind. Spielfilm. 23.40—23.50 Nachrichten.</p> <p>Alma-Ata. 8.55 In Kasachisch und Russisch. Sendeprogramm. 9.00 Nachrichten. 9.05 Zeichentrickfilme.</p>	<p>4. August</p> <p>Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.35 M. Gorki. „Die Letzten“. Verfilmte Bühnenaufführung. 12.20—12.30 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Verfilmung literarischer Werke. „Heirat“. 18.15 Fotowettbewerb „Meine liebe Heimat“. 18.20 „Porträt eines Zeitgenossen“. Dokumentarfilm. 18.55 „Umurkum“. Zeichentrickfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. „Sowjetisches Estland“. Sendung des Estnischen Fernsehens. 21.30 Zeit. 22.00 Umgestaltung: Erfahrungen und Probleme. 22.10 Spielfilm „Der Anwerber“. 1. Teil. 23.15 Heute in der Welt. 23.30—00.10 Der amerikanische Sänger Billy Jowell in Moskau.</p> <p>Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Kammermusik. 9.40 Der Wecker. 10.10 Doku-</p>

Der verkrachte Geck

Die Zeit hat den Jakob geschoren. Man nennt ihn den gnatzigen Jab. Er hat seine Melkkuh verloren und sucht nach dem gestrigen Tag...

Er hat seine Jugend verjubelt. Ihn machte der Zaster „berühmt“. Es rollte der rassige Rubel, den niemals er selber verdient. Vergeuden, verpressen, verschwenden — das war denn sein einziges Ziel. Er glaubte, es nehme kein Ende — das schlüpfrige, zuchtlose Spiel. Sein Vater, der unlängst verstorben, war damals ein richtiges Tier und hatte den Reichtum erworben in Kleidern, mit Raffigier beschmiert... Es humpelt der Jab durch die Gassen und weiß nicht, was arbeiten heißt: Verkracht ist der einstige Prasser, mit dreißig vertan und vergreist. Hermann ARNHOLD

Aus der heiteren Truhe

„Olaf, wie heißen die Männer, die still und bescheiden durch die Wüste ziehen?“

„Wüstlinge, Herr Weber.“

„Weißt du auch, mein Sohn“, dozleterte der Vater während eines Waldspaziergangs, „daß an dieser Stelle vor etlichen tausend Jahren ein großes Meer wogte?“

„Ich dachte es mir schon, Vati, denn hier liegen viele leere Heringsdosen herum.“

Anke spaziert mit Vati am Abend durch den Park. Auf einer Bank sitzt ein Paar; es umarmt und küßt sich. „Du, Papa“, wispert Anke, „spielen die zwei etwa Fernsehen?“

Meint ein Popsänger zum anderen: „Ich muß mir schon wieder einen Langhaardackel kaufen.“

„Warum das denn?“

„Ständig wollen die Mädchen eine Locke von mir.“

Ein Maurer zum anderen: „Ich habe das Haus verputzt.“

„Und hat's geschmeckt?“